

Zeitschrift für
Feminismus
und Arbeit
März / April 2013
31. Jg.
ISSN 0949-0000/ISSN 1862-5568

SEXISMUS-DEBATTE RELOADED

- Unerwarteter Aufschrei – Flashback der 80er Jahre (Anita Heiliger)
- Sexismus – ein altes Thema mit neuen Verbündeten: Twitter, Facebook und Co. (Inge Kleine)
- Zur "Sexismus-Debatte". Ein Kommentar aus wissenschaftlicher Sicht (Charlotte Diehl, Jonas Rees, Gerd Bohner)
- Luise F. Pusch: Wenn die schweigende Mehrheit aufschreit
- Klärt endlich angemessen über den Sexismus in dieser Gesellschaft auf!
- Opfer-Abo: Unwort des Jahres, Start des bundesweiten Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“
- Pink stinks: Petition gegen sexistische Außenwerbung
- Offener Brief an den Bundespräsidenten

Inhalt

Schwerpunkt: Sexismusdebatte reloaded **3**

- **Unerwarteter Aufschrei** – Flashback der 80er Jahre (Anita Heiliger)
- **Sexismus – ein altes Thema mit neuen Verbündeten: Twitter, Facebook und Co.** (Inge Kleine)
- **Zur "Sexismus-Debatte". Ein Kommentar aus wissenschaftlicher Sicht** (Charlotte Diehl, Jonas Rees, Gerd Bohner)

Laut&Luise: Glosse von Luise F. Pusch **12**

Wenn die schweigende Mehrheit aufschreit

Resolutionen/Aktionen/Netzwerke **13**

ARD, ZDF und die dritten Programme: Klärt endlich angemessen über den Sexismus in dieser Gesellschaft auf! Offener Brief an den Bundespräsidenten anlässlich der Sexismus-Debatte, Opfer-Abo: Unwort des Jahres, Start des bundesweiten Hilfefonns „Gewalt gegen Frauen“, Sofortige und effektive Umsetzung von Frauenrechten in Indien, Petition wegen sexistischer Sendung bei Tele5, Pink stinks: Petition gegen sexistische Außenwerbung, Petition: Die sofortige bundesweite Außerkraftsetzung jeglicher nach §31 des SGBII verhängter Sanktionen! Vergewaltigung durch Regierungssoldaten in Somalia, Mütterlobby gegründet

Themen **23**

Journalistinnenbund: Frauenanteil in Aufsichtsräten erhöhen!
Der Mord an Yüra Sukaya am 8. März

Nachrichten **25**

Verbot sexistischer Werbung in Leipzig; „In Mathe bin ich Deko“ – Protest gegen Otto-Versand; Valencia: Frauengruppen fordern Entfernung von Bordell-Reklame; attac: Zugang zu Prozesskosten- und Beratungshilfe erschwert; Start der Aktion „Frauen schenken FAIR“; Österreich und Deutschland: Hälfte der Frauen arbeitet Teilzeit

Literatur **28**

„Fleischmarkt“ von Laury Penny, „Mädchen und junge Frauen im Umgang mit Widersprüchen“, Buch zu www.frauen-macht-druck.com

Termine **30**

Aktionstage gegen die Tafeln in Berlin vom 26. - 28. April 2013, Ev. Akademie Tutzing: Frauenfeindlichkeit, 5. - 6.7.2013, 39. Tagung von FiNuT, Frauen in Naturwissenschaft und Technik :6.-9. Mai.

Impressum:

Herausgeberin: Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V., Baaderstr. 30, 80469 München, Tel: 089/20 10 450, www.kofra.de, kofra-muenchen@mnet-online.de

Verantwortliche: Anita Heiliger

Jahresabonnement: 6 Ausgaben in ca. 2-monatiger Folge zum Preis von € 18.60 plus Porto, Einzelheft: € 3.20, Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, Konto: 7805500, BLZ 70020

Sexismus-Debatte reloaded

Unerwarteter Aufschrei – Flashback der 80er Jahre

von Anita Heiliger

Welch unglaubliche Überraschung: ganz Deutschland diskutierte wie nie zuvor über Sexismus! Ein totgesagtes gesellschaftliches und geschlechtshierarchisches Phänomen bricht sich mit Macht ins öffentliche Bewusstsein zurück! Für uns („Altfeministinnen“) ist dieses Ereignis (nur) die Bestätigung unserer Wahrnehmung und Analysen, die uns seit 20/30 Jahren oftmals als falsche und veraltete Wahrnehmung unterstellt wird. Aber endlich formulieren es auch junge Frauen, die uns in den letzten 20 Jahren vermittelt wurden, als hätten sie diese „Probleme“ nicht mehr oder diese wären so marginal, dass sie sie mit ihrem neuen Selbstbewusstsein locker beiseite schieben könnten. Als die junge Holländerin Myrthe Hilken (2010) und die junge Britin Laury Penny (2011) die Pornofizierung unserer Gesellschaften anklagten, vermissten wir die Stimmen junger Frauen hierzulande. Möglicherweise war dieser Aspekt kein Stichwort für ihre Empörung, die Legalisierung der Prostitution in Deutschland und die Normalität von Pornografie im hiesigen Alltag mag hier ihre Wirkung gezeigt haben.

Daher war unsere Überraschung um so größer, dass der alltägliche Sexismus durchaus von ihnen wahrgenommen wird und der Bericht von Laura Himmelreich im Stern und die folgende Aktion #aufschrei von Anne Wizorek bei Twitter zum Zündfunken für eine Flut von Erfahrungsberichten mit der ganzen Breite des Sexismus wurde: von der ständigen männlichen Bewertung des Äußeren, der latenten bis offenen Abwertung als Frau mit Blicken, Gesten und Worten bis hin zu ungewünschter Anmache, Berührungen, Übergriffen und Gewalt. Noch nie wurde die ganze Bandbreite des Sexismus Dank der Netzkommunikation so öffentlich und selbstver-

ständig beklagt. Da gab es für Deutschland eine Menge zu lernen, jedenfalls für die, die es sehen wollten: über die unveränderten Strukturen des Sexismus und der geschlechtsspezifischen Machtstrukturen, die ihn hervorbringen. Allerdings wurden gerade diese kaum sichtbar in der Debatte, es ging primär um Alltagssexismus, der in seiner gesellschaftsstrukturellen Bedeutung erst dann verstanden werden kann, wenn männliche Macht thematisiert und angegriffen wird.

In der Explosion von Twitter-Einträgen bei #aufschrei und Kommentaren in der (online-)Presse konnten wir stets beide Seiten des Problems studieren: die Anklage und die Verteidigung der sexistischen Strukturen.

Bevor sich die sexistischen Muster wieder voll Platz schufen, durfte die ganze Republik die Sexismus-Debatte bei Günther Jauch verfolgen mit guten Informationen und Argumenten und einer jungen Frau, die die junge Generation trefflich verkörperte: selbstbewusst, intelligent, nicht aus der Ruhe zu bringen, inhaltlich kompetent – flankiert von Alice Schwarzer und Silvana Koch-Mehrin: Einigkeit in Sachen Sexismus. Frau Bruns war eine perfekte Verkörperung der alten Unterwerfung: „Die Männer sind eben so“. Das Thema Sexismus wurde der Nation ziemlich umfassend erklärt, fantastisch! Doch in den folgenden Tagen schlugen die sexistischen Mechanismen wieder mit aller Macht zu, hier ein paar harmlose Beispiele:

„Das eigentliche Problem war gar nicht der Sexismus, sondern dass Brüderle gelogen hat. Er hat doch glatt behauptet eine flachbrüstige Journalistin könnte ein Dirndl ausfüllen“

„Man sollte einfach mal das Internet für einen Tag in er Woche abschalten. Dann kommen diese Tussen mal wieder an die frische Luft und bekommen mit viel Glück auch ein paar Komplimente.“

„Wenn ich dieses Fräulein Wizorek sehe, will mir aber absolut nichts sexistisches einfallen.“

Alltagssexismus zu thematisieren und aus der Verharmlosung herauszuholen, ist zentral wichtig. Das hat #aufschrei auf jeden Fall geschafft. Aber das gab's schon einmal: erstmals wurde die ganze Breite von Verhaltensweisen, die einen sexuell oder sexistisch motivierten Angriff auf Frauen enthalten, von der repräsentativen Bundesstudie zu sexueller Belästigung am Arbeitsplatz (1990) anhand von Aussagen betroffener Frauen aufgelistet:

- 84% hatten Anstarren, Hinterherpfeifen und taxierende Blicke erlebt,
- 81% anzügliche Witze,
- 70% scheinbar zufällige Körperberührungen,
- 56% anzügliche Bemerkungen über Figur und sexuelles Verhalten im Privatleben,
- 35% unerwünschte Einladungen mit eindeutiger Absicht usw.

(vgl. Holzbecher 1992; 24ff). Seitdem sollte eigentlich niemand mehr sagen können: „Oh, das wusste ich aber nicht“, oder: „da ist doch nichts dabei“. Die sexistische Abwertung und Erniedrigung ist immer gewollt und sie kommt auch genau so an: viel zu oft erreicht sie ihr Ziel, die Unterwerfung der Frau immer wieder neu herzustellen. Diese frauenpolitisch äußerst wichtige Debatte startete mit einem sexuellen Übergriff innerhalb der grünen Partei, die 1983 im Bundestag öffentlich gemacht wurde. Es folgte eine Infas-Studie zum Thema, die Frauen in den Gewerkschaften wurden aktiv, Informationsmaterial wurde erstellt, eine Betriebsvereinbarung gegen sexuelle Belästigung entworfen, begleitende Seminare für PersonalrätInnen und Betriebsräte wurden durchgeführt und es hatte sich sogar eine ÖTV-Männergruppe unter dem Motto „Mach meine Kollegin nicht an“ gegründet (vgl. Gerhart, Heiliger, Stehr 1992). Schließlich wurde 1987 die bereits erwähnte repräsentative Studie vom Bundesministerium für Familie, Jugend, Frauen und Gesundheit in Auftrag gegeben, die später u.a. zu Betriebsvereinbarungen und Dienst-anweisungen führte. Darüber hinaus wurde 1994 das Gesetz zum Schutz der Beschäftigten vor sexueller Belästigung am Ar-

beitsplatz (Beschäftigtenschutzgesetz - BeschSchG) verabschiedet, das 2006 vom Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz AGG §3 Abs. 4 bzw. des Betriebsverfassungsgesetzes (BetrVG) § 75 Abs. 2 abgelöst wurde und bis heute gültig ist.

Der Verlauf dieser Auseinandersetzung ist beispielhaft für den gesellschaftlichen und politischen Umgang mit sexueller Gewalt gegen Frauen. Hier stand die Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt auf dem Spiel, denn die Analyse war eindeutig: durch sexuelle Belästigung wird der männliche Anspruch auf sexuelle Verfügungsgewalt über Frauen vom privaten in den Bereich der Erwerbsarbeit hineingetragen und die emanzipatorische Funktion der Berufstätigkeit für Frauen unterlaufen (vgl. Heiliger 1992). Die Bundesstudie zeigt an den Aussagen betroffener Frauen auf, dass und wie dies funktioniert.

Die Instrumente waren anschließend geschaffen worden, um hier einzugreifen, doch sie werden selten angewandt. Wie bei allen Erfahrungen mit sexistischem und sexuell übergriffigem Verhalten, machen Betroffenheit, Demütigung, Beschämung, Ohnmacht eher wehrlos, vergleichbar der „Schockstarre“ bei Vergewaltigung, eine Formulierung, die 2002 ins Strafgesetzbuch Eingang fand, um die Unfähigkeit zu Widerstandshandeln zu beschreiben. Die Einträge im Netz im Verlaufe der Sexismusdebatte verweisen in der Fassungslosigkeit der betroffenen Frau, dass ihr der Übergriff geschieht, auf die anhaltende Widerstandshemmung.

Die Mechanismen der Unterwerfung von Frauen auf den Unterlegenen-Status im Geschlechterverhältnis dauern so lange an, wie das Bedürfnis von Männern nach Macht über Frauen ansozialisiert und gefördert wird mit einem Männlichkeitsverständnis, das die Frau als Bedrohung vermittelt und zum Feindbild schlechthin erklärt (vgl. Pohl 2004).

Literatur:

Pohl, Rolf: Feindbild Frau. Männliche Sexualität, Gewalt und die Abwehr des Weiblichen, Hannover 2004

Heiliger, Anita: Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter. Zum Stellenwert der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz im gesamten Spektrum der sexuellen Gewalt gegen Frauen, in: Gerhart u.a. a.a.O.

Gerhart, Ulrike/Anita Heiliger/Annette Stehr (Hg.): Tatort Arbeitsplatz, München 1992
 Holzbecher, Monika: Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, in: Gerhart u.a. a.a.O.
 BMFSFJ (Hg.): Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Bonn 1990
 Hilken, Myrthe: McSex. Die Pornofizierung unserer Gesellschaft, Berlin 2010
 Penny, Laury: Fleischmarkt. Weibliche Körper im Kapitalismus, Hamburg 2012

Sexismus – ein altes Thema mit neuen Verbündeten: Twitter, Facebook und Co.

von Inge Kleine

Im Januar 2013 erschienen in zwei viel gelesenen Zeitschriften mit gesellschaftspolitischem Anspruch, dem Stern und dem Spiegel, zwei Artikel zum Thema „Sexismus“: *Der Herrenwitz* von Laura Himmereich in: Stern, 5/2013 und *„Man liest ja so einiges über Sie“ – Wie ich die Frauenfeindlichkeit der Piratenpartei kennenlernte* von Annett Meiritz in: Der Spiegel, 3/2013. Dies alleine hätte vielleicht noch nicht Viele mobilisiert – der Stern ist in diesem Zusammenhang eher wegen der feministischen Kritik an seinen einschlägigen Titeln bekannt und der Spiegel hatte sich mit der Berichterstattung seiner Gerichtsreporterin Gisela Friedrichsen in der Causa Kachelmann ebenfalls deutlicher Kritik ausgesetzt.

In die weiteren Medien gelangte das Thema wohl vor allem, da die Kritik im Stern einen bekannten Politiker traf – und den Nerv einer sehr aktiven weiblichen Netzgemeinde. Die im Stern geschilderte Situation eines älteren, selbstgefälligen, gutsituierten Herren gegenüber einer (jüngeren, sozial unterlegenen) Frau, der seine gesellschaftliche Überlegenheit unumwunden mit anzüglichen Sprüchen auslebt, ist so gut wie jeder Frau aus eigener Erfahrung bekannt. Dass der entsprechende Herr jeglicher Kritik mit der Sicherheit des eigenen Mangels an Unrechtsbewusstseins als akzeptierte gesellschaftliche Norm begegnet und dabei auf öffentliche Unterstützung zählen kann, auch. Und vielleicht liegt hier ein Skandalon des Aufschreis, der nun folgte: Ein nicht geringer Teil der (weiblichen wie männlichen) Öffentlichkeit entzog dem „Herren“ den „Witz“, verweigerte die

üblichen Strategien und wurde sichtbar, laut, und zahlreich, zumindest im Netz.

Im sozialen Netzwerk Twitter ist der sogenannte hashtag # schon lange etabliert als Mittel, Tweets, also Mitteilungen, zu einem bestimmten Thema zu bündeln. Über den hashtag findet Twitter alle Einträge zum Thema, egal, ob die AutorInnen der Tweets sich kennen oder nicht. In dieser Weise kann Twitter als politisches Medium genutzt werden: Unbekannte treten hier miteinander in Kontakt, äußern ihre Meinungen, verweisen auf Zeitungsartikel, Radio- und Fernsehbeiträge und verlinken ggf. auf ihre Webseiten oder ihre Facebook-Accounts. Dabei schaffen sie tatsächlich ein Netz von AktivistInnen oder BloggerInnen zu bestimmten Themen. Vorbilder gibt es viele – in Europa zum Beispiel die zeitgleich ablaufenden Aktionen zur Dunkelziffer bei sexueller Gewalt, die unter #ididnotreportit, #jenaipasportepainte und #ichhabnichtangezeigt liefen. Diejenigen, die sich im Netz bereits auskennen, sich gut ausdrücken können und eben eigene Webseiten/Facebook Accounts zum jeweiligen Thema haben, sind dabei strategisch im Vorteil und können langfristige Kontakte aufbauen.

Auf Twitter begann die Aktion am 24. Januar, nachdem mehrere Frauen ihre Erlebnisse mit Sexismus getweetet hatten und als Anne Wizoreck nach einem Tweet von Nicole von Horst in diesem Netzwerk vorgeschlagen hatte, die bisher getweeteten Mitteilungen über erlebten Sexismus unter #aufschrei zu sammeln. Inzwischen gibt es über 100 000 Tweets dazu, bis heute kommen täglich neue hinzu. Ausgeweitet wurde die Aktion durch weitere # Sammlungen, z.B. #scham, mit Einträgen von Menschen, die nichts unternahmen – z.B.: „Sie schafft das schon alleine“ und weitergehen. #Scham oder: „All die Male, die ich nicht eingeschritten bin, weil ich dachte „Sie hat sich den Typen ja selbst ausgesucht.“ #scham“

Erstaunlicher als die Bewegungen im Netz ist jedoch der schnelle Sprung in die ‚normalen‘ Printmedien. Hier war es sicherlich nützlich, dass viele Journalistinnen ebenfalls twittern und dadurch auf die Kampagne aufmerksam wurden, etwa Tina Halberschmidt vom Handelsblatt. Über Twitter können auch direkte/persönliche Nachrich-

ten verschickt werden, bzw. eben angekündigt werden.

Ab dem 25. Januar erschienen bereits gut recherchierte Artikel in den Online-Ausgaben der Zeit, der Süddeutschen Zeitung, der taz. Diese Artikel wiederum verlinkten zurück auf Twitter, enthielten verlinkte Fenster auf einzelne Einträge und stellten (SZ) eine Reihe von Blogs zusammen, deren AutorInnen sich ebenfalls zum Thema äußerten. Innerhalb von drei Wochen war das Thema damit nicht nur in den wichtigsten Printmedien und bei Günther Jauch (28. Januar). Netzaktivistinnen und Netzfeministinnen bekamen beste Möglichkeiten, sich die Blogs ihrer „Kolleginnen“ anzuschauen, die sie sonst vielleicht in der unendlichen Blogosphäre nicht gefunden hätten.

Ein Teil der Öffentlichkeit reagierte mit den typischen patriarchalen Reflexen:

- 1) sexistische Beleidigungen, den wütenden Frauen fehle sexuelle Betätigung
- 2) Was ist mit den Männern?
- 3) Heulsusen, bleibt zu Hause, wenn Euch die Welt nicht gefällt
- 4) alles haltlose Beschuldigungen, um sich Vorteile zu verschaffen
- 5) Verharmlosungen – alles nur ein Witz, bzw. habt ihr keine anderen Probleme

Interessanter, weil im Rahmen patriarchaler Deutungsmuster skandalöser und, ist der andere Teil der Öffentlichkeit: Wut scheint anders akzeptabel. Feministinnen wurden gerne als wütende übertreibende per se männerfeindliche Kämpferinnen dargestellt. Ihre einzige Chance, für ihre Themen zu mobilisieren, lag letztlich darin, Mitleid mit den Betroffenen zu wecken, auf die Folgen von Traumatisierungen durch Gewalt hinzuweisen. Dies hatte eine innere Logik in der Auseinandersetzung und war und ist wichtig – die Folgen sind ja da, die Betroffenen brauchen professionelle Hilfe, es gibt nach wie vor gefährliche Wissensdefizite dazu sowohl in der Gesellschaft als auch bei JuristInnen, ÄrztInnen, der Polizei oder anderen Behörden. Gleichzeitig kamen (frauen-)politisch aktive FeministInnen mit anderen Themen kaum durch. Dies ermöglichte dies einen neuen Satz an Difamierungen, die bis heute nachwirkenden „Heulsusen“, und verstellte bei aller notwendigen Hilfe für Opfer/Überlebende der Gewalt den Blick auf die Ursachen, verhin-

derte eine Diskussion gesellschaftlicher Strukturen, eine Hinterfragung des Patriarchats. Die geltende Gesellschaftsordnung kann letztlich die geschundene, leidende Frau gut vertragen (was für jede Frau, der es auf Grund von Gewalterfahrungen sehr schlecht geht, auch eine Belastung sein kann, da ihr individueller, auf jeden Fall individuell erlebter Umgang mit der Erfahrung sehr leicht zugedeckt werden kann). Die laute, schreiende Frau ist schwieriger zu verkraften.

Trotzdem findet Wut inzwischen statt und wird auch in der Mainstreampresse als normale Reaktion auf Belästigungen und deren anschließende Verharmlosung gesehen. Die positive Erwähnung von lauten, klaren Blogeinträgen (etwa der Beitrag von „Mina“ auf frau-dingens.de) in einem SZ-Artikel vom 29. Januar 2013 beweisen das ebenso wie die Häufigkeit, mit der gerade Hinweise auf diesen Blog weitergetweetet wurden. Ein anderes Beispiel ist die Berliner Seite „Hollaback“ – „Brüll zurück“, nach amerikanischen Vorbild entstanden. Die Seite enthält grundlegende, wertvolle und selbstverständlich gewaltfreie Tipps, wie bei Belästigungen auf der Straße reagiert werden kann bzw., was Umstehende angeht, reagiert werden soll. Ihre Aufmachung und auch ihr Facebook-Auftritt enthält erfrischend klare Worte. Dass Belästigungen nicht akzeptabel sind und dass das Aussehen der jeweiligen belästigten Frau/Person absolut irrelevant ist, gilt als Grundvoraussetzung hier und ist nicht mehr Gegenstand der Debatte.

Noch deutlicher sind die sehr lauten sehr öffentlichkeitswirksamen Auftritte der FEMEN – nackte Brüste hin, Blumenkränze auf dem Kopf her – ihr unmittelbares Vordringen direkt in die Schauplätze männlich dominierter wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Macht, sei es im Hamburger Rotlichtviertel in ihrem Auftreten gegen Prostitution, sei es in Paris als Störerinnen von homophoben Kundgebungen, sei es auf dem Petersplatz, wo sie laut rosa Rauch versprühten, sei es bei der Wahl in Italien, als sie versuchten, zu Berlusconi zu gelangen und auch während sie von der Polizei weggezerrt wurden, noch „Basta Berlusconi“ schrien – Wut ist normal bei Beschränkungen der Autonomie, und endlich wird das auch bei Frauen akzeptiert. Die üblichen Beleidigungen passen nicht

mehr, „Verklemmt“ oder „Heulsusen“ haben – hoffentlich – ausgedient.

Ermutigend, wenn auch weniger erstaunlich, ist gleichzeitig das hohe Niveau der Debatte auf der Seite der Sexismus Kritikerinnen und Kritiker, selbst an den kurzen, auf 140 Zeichen beschränkten Tweets erkennbar. Egal, wie die eigene Position zum Thema genau ausfällt, intelligente Kommentare zum Thema, und diese nicht nur als Einzelphänomen, wecken Hoffnungen auf größeres gesamtgesellschaftliches Bewusstsein zum Thema. (1) Die individuelle Situation der individuell Betroffenen wird endlich als systematisches Problem innerhalb der patriarchalen Gesellschaftsstruktur erkannt und nicht mehr als bedauerlicher, aber insgesamt nicht sehr relevanter „Unfall“.

Erfolge oder Scheinerfolge?

Dennoch bleiben kritische Stimmen und Fragen. Zahlreiche längere Artikel, Netzbeiträge oder Vorträge stellen sie: „Was von der Sexismus-Debatte übrig blieb. Wie unsere Kultur des Dazwischenbrüllens verhindert, dass wir Aufschreie hören.“, ein wütender Artikel von Nils Pickert bereits am 18. Februar in der Online-Zeitschrift The European gehört dazu ebenso wie „Ein #Aufschrei ohne Konsequenzen?“ von Maria Sulimma auf dem Blog des Göttinger Institutes für Demokratie.

In der Tat - wie tragfähig sind diese neuen Netzstrukturen, wie verlässlich als neue „Verbündete“? Sie taugen sicherlich gut für sehr wichtige konkrete Aktionen, doch wie kann sichergestellt werden, dass es sich nicht nur um medial interessante Strohfeder handelt, die sehr schnell von neuen Themen verdrängt werden? Verändern sie wirklich die Öffentlichkeit oder existieren sie in ihrer Blogosphäre nur in ihrem eigenen parallelen Universum mit einigen „Aliens“, sprich Trollen, ohne Kontakt zu anderen, vor allem dem die nicht-virtuelle Welt nach wie vor dominierenden System der „hegemonialen Männlichkeit“?

Das Netz ist allen zugänglich, auch der „Gegenseite“. „What's 10 inches and gets girls to have sex with me? My knife.“ gehört noch zu den harmloseren Accounts, die von Facebook nach massiven Protesten endlich aus dem Netz genommen wurden. Wohlgermerkt, es geht hier nicht um den widerlichen einzelnen Kommentar eines

einzelnen ekelhaften Nutzers von Facebook, sondern um eine ganze Seite, die sogenannte „rape jokes“, also „Witze“ über Vergewaltigungen, sammelte. Facebook USA dazu zu bewegen, diese Seite zu nehmen, benötigte 180 000 Unterschriften, gesammelt in einer mehrwöchigen Kampagne von Change.org. Andere, noch üblere, wurden ebenfalls gesperrt und doch bleiben jede Menge übrig. Meine wenigen Erfahrungen dazu lassen mich vermuten, dass es in Deutschland etwas leichter geht, bzw. dass Facebook Deutschland (in Island ansässig) zeitnaher reagiert – die frauen- und feminismusfeindliche und entsprechend bebilderte Seite „Selber schuld, Du Nutte“ verschwand schneller, nachdem mehrere Frauenorganisationen und Individuen zum Protest aufgerufen hatten, immer zusammen mit einer Anleitung, wie der Protest bei Facebook gemeldet werden kann. Doch auch jenseits von Facebook ist die antifeministische Männerbewegung aktiv. Neben offen frauenfeindlichen Seiten mit Bezeichnungen wie „Manndat“ oder „Wikimannia“ stehen pseudo-verständige Seiten mit Titeln oder Untertiteln wie „Wieviel Gleichberechtigung verträgt das Land“. Meistens bleiben ihre Betreiber und Leser auf diesen Seiten, greifen also nicht in Debatten ein – auch hier ein eigenes paralleles Universum.

So bleibt die Frage offen, wie erfolgreich Aktionen wie #aufschrei für eine egalitäre Veränderung der Gesellschaft wirken können. Auf jeden Fall können sie sensibilisieren und alleine durch ihre öffentliche Reichweite einen gewissen politischen Druck erzeugen. Tiefer gehende Themenbereiche wie die Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen, die Notwendigkeit einer Quote oder der Umsetzung bzw. Anwendung innerbetrieblicher Vereinbarungen zum Vorgehen bei Fällen sexueller Belästigung/sexistischer Beleidigung wurden immerhin im Kontext der Aktion angesprochen und so in einen die Öffentlichkeit interessierenden Bereich gestellt, sie bekamen damit einen für eine größere Öffentlichkeit sinnvollen und nachvollziehbaren Kontext. Es gab andere Erfolge bei Social Media Aktionen. Der Otto-Versand und andere Versandhäuser nahmen ein mädchenbeleidigendes T-Shirt aus dem Programm, nachdem Otto einen sogenannten Shitstorm, also Diskussionen wütender

NutzerInnen, auf seinen Seiten erleben musste und außerdem zahlreiche Zuschriften von Individuen oder auch pädagogischen und anderen Fachleuten erhielt. Die Internetaktion „ichhabnichtangezeigt“, die letztes Jahr die Erfahrungen von Frauen (und Männern) sammelte, die nach sexueller Gewalt keine Anzeige erstattet hatten, wird immer wieder genannt, wenn es um Vergewaltigungsmythen und den Umgang mit den Betroffenen erheblicher sexueller Gewalt geht. One Billion Rising – eine weltweite Aktion gegen Gewalt an Frauen, ursprünglich initiiert von V-Day – hätte ohne das Internet kaum stattfinden können. Doch wie lange die Frauen, die sich vor Ort und im Netz über diese Aktion gefunden haben, politisch wach und vernetzt bleiben werden, bleibt zu sehen, ebenso, ob und inwiefern sich solche Aktionen in konkrete politische Arbeit und Forderungen umsetzen lassen.

(1). (9hSanja Stankovic@kassanja - Natürlich ist #Sexismus nicht immer gleich sexualisierte Gewalt, aber er ist eben immer der Nährboden für sexualisierte Gewalt. #aufschrei; 10hTrollaner Diplomat@Trollaner - Die Wirtschaftsindustrie und vor allem die Werbeindustrie fördern den #Sexismus seit mehr als 60 Jahren in allen Bereichen des Alltags! 24 Janteresa m. bücker@fraulein_tessa - Nicht nur Verstand und Respekt, auch Quoten helfen gegen #Sexismus und sorgen für ein normaleres Miteinander. #altherrenwitzvereine (das @ hier zeigt jeweils, auf welchen Tweet sich die Antwort bezieht.)

Literatur:

“Männer haben Angst vor Frauen“ Interview der taz mit Rolf Pohl <http://www.taz.de> (06.03.09)
Bianca Bosker, Facebook Pulls A Few Controversial Rape Pages, But Many Remain. http://www.huffingtonpost.com/2011/11/09/facebook-controversial-pages_n_1082870.html (huffington post, 09.11.2011; 09. 01.2012)
Patricia Dreyer, Brüderle-Debatte: Stopp! Spiegel online, (24.01.2013)
Alexandra Borchardt und Tanja Rest, Schluss mit Stillhalten. Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz (SZ online, 25. Januar 2013)
Lena Jakat, #Aufschrei. Wie ein Hashtag die Sexismus-Debatte verändern kann (SZ online, 25.1. 2013)
Ines Kappert, Von Männern, Stieren und Ochsen <http://taz.de/Debatte-Jauch-und-der-Herrenwitz> (taz online, 28.01.2013)
Lisa Caspari, Wir sind nicht schwach! Die Zeit online, (31.01.2013)

Marc Felix Serrao, Mannomann. SZ online, (31.01. 2013)

Ludwig Greven, Wir Sandwich-Männer, Die Zeit online,(01.02.2013)

Nils Pickert, Was von der Sexismus-Debatte übrig blieb. <http://www.theeuropean.de/nilspickert/5874-der-backlash-nach-der-sexismus-debatte> (8.02.2013)

Hanna Beitzer, Männer, ihr habt doch ein Gehirn. SZ online,(11.02.2013)

Maria Sulimma, Ein #Aufschrei ohne Konsequenzen? Gastbeitrag auf: <http://www.demokratie-goettingen.de/blog/ein-aufschrei-ohne-konsequenzen> (08.03.2013)

Webseiten:

Yasmina Banaszczuk, Frau Dingens. „Ich hab keine Worte mehr, die meinen Frust, meine Abscheu und meine Verzweiflung akkurat wieder geben könnten). <http://frau-dingens.de/?p=1976>

Alice Schwarzer, Ab sofort wird nicht mehr gelächelt!

(25.01.2013)http://www.aliceschwarzer.de/publikationen/Wolfgang_Lünenburger_Haltungsturnen_„Derailing_und_die_Lämmerfrage.“
<http://www.haltungsturnen.de>Sascha Wübbena, 180 Grad. „Aufschrei“. <http://180grad.saschagrafie.de>

Alan Posener, Starke Meinungen. „Brüderle. Anmerkungen zu einer Debatte“. <http://starke-meinungen.de/blog/2013/01/29/bruderle-anmerkungen-zu-einer-debatte/> (29. 01. 2013)

Antje Schrupp, Aus Liebe zur Freiheit. „Wibke Bruhns und die Änderungen, die sie verpasst“. <http://antjeschrupp.com> (30.01.2013)

Yasmina Banaszczuk, Frau Dingens. „Schnauze voll. Rant zu Anti-Feministen und den Medien als Enablern“. (10. März 2013)

<http://berlin.ihollaback.org/>

<http://kleinerdrei.org/>

<http://www.ichhabnichtangezeigt.wordpress.com>

Zur "Sexismus-Debatte": Ein Kommentar aus wissenschaftlicher Sicht

Von Charlotte Diehl, Dipl.-Psych. , Jonas Rees, Dipl.-Psych., MSc , Prof. Dr. Gerd Bohner, Dipl.-Psych. Universität Bielefeld , © Diehl, Rees und Bohner (7.2.2013)

An der "Sexismus-Debatte", die seit dem Erscheinen des "Herrenwitz"-Artikels im "Stern" über Rainer Brüderle in den Medien geführt wurde, fiel uns auf, dass dabei Forschungsergebnisse zu den Themen Sexismus und sexuelle Belästigung kaum eine Rolle spielten. Dies ist befremdlich, da

viele Argumente, die in der Debatte vorgebracht wurden, mit empirischen Befunden klar widerlegt (oder z.T. auch belegt) werden können.

Was uns an der Debatte im Einzelnen aufgefallen ist und was wir aus wissenschaftlicher Sicht darauf antworten möchten:

Immer wieder war zu hören, dass es sich bei Verhalten wie dem von Herrn Bröderle doch eigentlich um Einzelfälle handele oder um zumeist tolerables Verhalten, das "frau" aushalten könne und nicht zu ernst nehmen sollte – Herrenwitze eben. Laut der repräsentativen Untersuchung "Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen" im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BmFSFJ) haben insgesamt 58,2 Prozent aller befragten Frauen Situationen sexueller Belästigung erlebt, sei es in der Öffentlichkeit, im Kontext von Arbeit und Ausbildung oder im sozialen Nahraum (Müller, Schröttle, Glammer & Oppenheimer, 2004). Beim Thema sexuelle Belästigung sprechen wir also keineswegs von Einzelfällen.

Die Konsequenzen sexueller Belästigung sind für die Betroffenen oft schwerwiegend. Sie reichen von primären Auswirkungen sexueller Belästigung wie Angst, Unsicherheit und psychosomatischen Beschwerden bis hin zu sekundären arbeitsbezogenen Konsequenzen wie geringeren Karrierechancen durch Leistungsabfall und häufigen Krankenstand (Harned & Fitzgerald 2002; Shannon, Rospenda & Richman, 2007). Insbesondere auch durch die Reaktionen aus dem Umfeld (etwa Verharmlosung oder Beschuldigungen) kann es für Frauen, die sexuelle Belästigung offenlegen, sogar zu einer sekundären Viktimisierung kommen, wie im Fall Ariane Friedrich (April 2012), die den Namen eines Mannes, der sie auf Facebook sexuell belästigt hatte, veröffentlichte und dafür heftig kritisiert, angegriffen, beschimpft und bedroht wurde.

Im Widerspruch zu Punkt 1 wurde angemerkt, dass sexistisches Verhalten und Belästigung durchaus vorkomme, aber in beiden Richtungen, so dass etwa gleich häufig auch Männer die Opfer und Frauen die Täterinnen seien. Tatsächlich sind Frauen weit häufiger das Ziel sexueller Belästigung: Etwa 30 bis 50% der berufstätigen Frauen und demgegenüber etwa 10% der

berufstätigen Männer sind von sexueller Belästigung betroffen (European Commission, 1998). Ergebnisse aus einer repräsentativen Umfrage in der Deutsch- und Westschweiz (Strub & Schär Moser, 2008) zeigen, dass sich diese Zahlen in den letzten 10 Jahren kaum verändert haben: 28% der befragten Frauen und 10% der Männer erlebten in ihrem bisherigen Arbeitsleben sexuelle Belästigung. Dabei zeigte sich auch, dass für Frauen drei Viertel der belästigenden Situationen von Männern ausgehen, meist von einzelnen Männern, auch von Gruppen von Männern oder gemischten Gruppen (Männer und Frauen), selten jedoch von Frauen allein. Für Männer geht ungefähr die Hälfte der sexuell belästigenden Situationen ebenfalls von Männern aus (einzeln oder in Gruppen), nur ein Viertel von Frauen und ein Viertel von gemischten Gruppen. Konstellationen, in denen Männer Opfer und Frauen Täterinnen sind, sind damit natürlich ernst zu nehmen, aber vergleichsweise selten. In den weitaus häufigsten Fällen sexueller Belästigung sind die Opfer Frauen und die Täter Männer.

In Diskussionen wird häufig darauf hingewiesen, eine Frau könne sich doch (heutzutage und überhaupt) "einfach" gegen sexistische Anmache und Belästigung wehren, und zwar verbal oder - wenn nötig - körperlich ("eine 'runterhauen"). Neuere Forschung zeigt sehr deutlich, dass wir bei einer negativen Beurteilung passiven Verhaltens von Belästigungsoffern übersehen, wie schwierig es für eine Frau in der realen Belästigungssituation sein kann, sich zu wehren. Sogenannte Analogstudien, in denen Frauen zu ihrem Verhalten in hypothetischen Situationen befragt werden, zeigen, dass Frauen in Bezug auf ihr eigenes Verhalten im Fall einer Belästigung optimistische Fehleinschätzungen vornehmen. Besonders eindringlich zeigt dies eine Studie von Nina Vanselow (2009): In Teil 1 dieser Studie wurden Studentinnen lediglich befragt, wie sie sich verhalten würden, wenn ein Mitstudent ihnen in einem experimentellen Computerchat wiederholt sexuell belästigende Bemerkungen zusendet (z.B. "Bei deinem Anblick wird meine Hose mir echt zu eng"); in Teil 2 der Studie wurden andere Studentinnen dieser Form der Belästigung tatsächlich ausgesetzt. Das Ergebnis: In der hypothetischen Situation gaben knapp zwei Drittel der Studentinnen

an, dass sie den Chat sehr schnell abbrechen und sich bei der Versuchsleitung beschweren würden. In der realen Situation tat dies aber nur eine von 78 Teilnehmerinnen, alle übrigen ließen die wiederholten Belästigungen bis zum Ende über sich ergehen. In einer anderen Studie erfassten Julie Woodzicka und Marianne LaFrance (2001) die Reaktionen von Studentinnen auf sexuell belästigende Fragen in einem (scheinbar realen) Jobinterview für eine Stelle als studentische Hilfskraft und verglichen diese mit den vorhergesagten Reaktionen von Studentinnen, die sich das belästigende Interview nur rein hypothetisch vorstellten. Das belästigende Verhalten bestand hier aus drei unangemessenen Fragen, die ihnen der männliche Interviewer stellte (z.B. ob die Bewerberin es wichtig fände, bei der Arbeit einen BH zu tragen). Die Studentinnen, die tatsächlich belästigt wurden, zeigten das typische Verhaltensmuster: 20% nahmen die Frage ernst, 40% bemerkten, dass diese Frage für das Interview irrelevant sei, aber alle beantworteten letztendlich alle drei Fragen. Demgegenüber sagten 68% der Studentinnen, die sich das Szenario nur vorstellten, sie würden in einer solchen Situation die Antwort verweigern, 32%, dass sie den belästigenden Inhalt ignorieren würden, und 6 bis 16%, dass sie sich beim Vorgesetzten beschweren oder das Interview verlassen würden. Darüber hinaus erwarteten die Frauen, in einer Belästigungssituation ärgerlich zu werden, während die tatsächlich belästigten Frauen jedoch Furcht empfanden. Diese Studien zeigen also, dass Personen in der Regel unterschätzen, wie schockierend die reale Belästigungssituation für Opfer ist, und wieviel Überwindung es kostet, sich aktiv zur Wehr zu setzen. Andere Forschungsarbeiten zeigen, dass eine direkte Konfrontation oder Beschwerde über den Täter oft negative soziale Konsequenzen für die betroffene Frau nach sich zieht. Frauen, die sich aktiv beschweren, werden negativ bewertet, sind unbeliebt und werden als Querulantinnen angesehen, so dass die Zurückhaltung der Frauen in realen Belästigungssituationen durchaus nachvollziehbar ist (Diehl, in Vorbereitung; Roy, Weibust & Miller, 2008). Vor diesem Hintergrund ist es nur ein schwacher Trost, dass negative Rückmeldungen an den Täter tatsächlich zu ei-

nem signifikanten Rückgang von belästigendem Verhalten führen können (Diehl, Vanselow & Bohner, 2010).

In verschiedenen Varianten war die Behauptung zu hören, dass Frauen Vorwürfe sexueller Belästigung erfinden oder aufbauschen würden – so dass Männer zu Opfern werden. (Indirekt klang dies z.B. in der Aussage von Wolfgang Kubicki an, er wolle keine Journalistinnen mehr in seinem Auto mitnehmen). Eine solche Schuldumkehr entspricht weit verbreiteten Mythen, die dazu dienen, durch eine Entlastung des Täters und Schuldzuschreibung an das Opfer den ungleichen Status Quo in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern aufrechtzuerhalten (Beispiele: "Männer sind halt so"; "Wenn Frauen sich so aufreizend kleiden..."). Es ist nicht erstaunlich, dass diese Mythen auch in der aktuellen Debatte nur zu gut funktionieren. Dass auch Frauen solchen Mythen über sexuelle Aggression zustimmen, mag zunächst verwundern. In unseren eigenen Arbeiten konnten wir allerdings wiederholt zeigen, dass viele Frauen diese Mythen nutzen, um sich selbst von den Opfern sexueller Aggression abzugrenzen ("Ich bin nicht so") und eine Illusion der eigenen Unverletzlichkeit aufzubauen (Bohner, 1998; Bohner, Eyssel, Pina, Siebler & Viki, 2009; Bohner & Lampridis, 2004; Bohner, Reinhard, Rutz, Sturm, Kerschbaum & Effler, 1998).

Weiter taucht immer wieder die Behauptung auf, Frauen (oder "Feministinnen") würden die Deutungshoheit über die Frage beanspruchen, was unangemessenes Verhalten sei. Sie würden als solches auch völlig harmlose Dinge bewerten, ohne dass es Männern möglich sei, das nachzuvollziehen oder zu antizipieren.

Also auch hier eine Schuldumkehr: Männer müssen angeblich in ständiger Angst leben, dass ihnen normales, "gut gemeintes" Verhalten als Sexismus ausgelegt wird. Hierzu liegen Befragungsergebnisse vor, die zeigen, dass sich Männer und Frauen weitgehend einig darüber sind, welche Bemerkungen oder Witze in einer Interaktion vom Gegenüber als sexuell belästigend und unangenehm wahrgenommen werden. Von 58 getesteten potentiell belästigenden Bemerkungen und sexistischen Witzen

schätzten Männer und Frauen alle übereinstimmend als belästigend und unangenehm ein (z.B. "Bei deinen Kurven würde ich ja auch gerne mal einbiegen" oder "Warum gibt es Frauenparkplätze? – Damit die Autos der Männer nicht beschädigt werden"); Männer fanden lediglich vier der Witze lustiger als Frauen, wobei den Männern aber dennoch bewusst war, dass die Witze sexistisch und unangenehm sind (Diehl, Rees & Bohner, 2012). Es ist also keineswegs der Fall, dass es unterschiedliche Meinungen dazu gibt, was belästigendes Verhalten ist und was nicht: Auch Männer haben ein gutes Gespür dafür und wären durchaus in der Lage, sich eine anstößige Bemerkung zu verkneifen. Sexuelle Belästigung kann dementsprechend auch nicht darauf zurückgeführt werden, dass Frauen überempfindlich seien und Männer eigentlich in guter Absicht handelten. Vielmehr stimmen Männer und Frauen weitestgehend überein, wenn es um die (Un-)Angemessenheit bestimmter Verhaltensweisen geht. Männer, die sich trotzdem unangemessen verhalten, tun dies aus Rücksichtslosigkeit oder Feindseligkeit – in jedem Fall aber tun sie es in aller Regel wissentlich.

Immer wieder wird diskutiert, ob sexistisches Verhalten das Ausspielen von männlicher Macht oder doch nur einen missglückten Flirtversuch darstellt. Unsere Forschung zeigt, dass beide Motive eine Rolle spielen. Auch sexuelle Motive sind manchmal im Spiel, machen aber nur einen Teil der Erklärung aus. Und: Männer, die Frauen gegenüber feindselig eingestellt sind, nutzen scheinbar sexuell motivierte Bemerkungen, um Frauen zu demütigen, so dass man bei sexualisiertem Verhalten oft eine Doppelfunktion (Sex & Machtdemonstration) unterstellen kann (Diehl et al., 2012). Gerade in hierarchischen Kontexten und meist immer noch männerdominierten Arbeitsfeldern schwingt in der Regel auch die Botschaft mit: "Ich kann es mir erlauben, dich so zu behandeln, und du kannst nichts dagegen tun."

Literatur:

Bohner, G. (1998). Vergewaltigungsmythen: Sozialpsychologische Untersuchungen über täterentlastende und opferfeindliche Überzeu-

gungen im Bereich sexueller Gewalt. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Bohner, G., Eyssel, F., Pina, A., Siebler, F., & Viki, T. (2009). Rape myth acceptance: Affective, behavioral, and cognitive effects of beliefs that blame the victim and exonerate the perpetrator. In M. Horvath & J. Brown (Eds.), *Rape: Challenging contemporary thinking* (pp. 17-45). Cullompton, UK: Willan.

Bohner, G. & Lampridis, E. (2004). Expecting to meet a rape victim affects women's self-esteem: The moderating role of rape myth acceptance. *Group Process Intergroup Relations*, 7, 77-88.

Bohner, G., Reinhard, M., Rutz, S., Sturm, S., Kerschbaum, B., & Effler, D. (1998). Rape myths as neutralizing cognitions: Evidence for a causal impact of antivictim attitudes on men's self-reported likelihood of raping. *European Journal of Social Psychology* 28, 257-268.

Diehl, C., Rees, J., & Bohner, G. (2012). Flirting with disaster: Short-term mating orientation and hostile sexism predict different types of sexual harassment. *Aggressive Behavior*, 38, 521-531.

Diehl, C., Vanselow, N., & Bohner, G. (2010, November). Exerting power vs. initiating contact as motives for sexual harassment: Evidence from a computer harassment paradigm. Präsentation beim XV. Workshop Aggression, Bonn.

European Commission. (1998). *Sexual harassment in the workplace in the European Union*. Brussels, Belgium: European Commission, Directorate-General for Employment, Industrial Relations and Social Affairs.

Harned, M. S., & Fitzgerald, L. F. (2002). Understanding a link between sexual harassment and eating disorder symptoms: A mediational analysis. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 70, 1170-1118.

Müller, O., Schröttle, M., Glammeier, S., & Oppenheimer, C. (2004). *Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung von Gewalt gegen Frauen in Deutschland im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Zusammenfassung zentraler Studienergebnisse)*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Roy, R. E., Weibust, K. S., & Miller, C. T. (2008). If she's a feminist it must not be discrimination: The power of the feminist label on observer's attribution about a sexist event. *Sex Roles*, 60, 422-431.

Shannon, C. A., Rospenda, K. M., & Richman, J. A. (2007). Workplace harassment patterning, gender, and utilization of professional services: Findings from a US national study. *Social Science & Medicine*, 64, 1178-1191.

Strub, S., & Schär Moser, M. (2008). Risiko und Verbreitung sexueller Belästigung am Arbeits-

platz. Eine repräsentative Erhebung in der Deutschschweiz und in der Romandie. Bern: Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau (EBG) und Staatssekretariat für Wirtschaft

Vanselow, N. (2009). Of beauties, beaus, and beasts: Studying women's and men's actual and imagined experiences of sexual and gender harassment. Dissertation, Universität Bielefeld.

Woodzicka, J. A., & LaFrance, M. (2001). Real versus imagined gender harassment. *Journal of Social Issues*, 57, 15-30.

Glosse von Luise F. Pusch

Wenn die schweigende Mehrheit aufschreit

Zur Erinnerung an Rosa Parks, die gestern 100 Jahre alt geworden wäre.

Die deutsche Sexismus-Debatte, Stichwort #aufschrei, habe ich in Boston nicht in voller Intensität mitbekommen. Hier toben derzeit andere Debatten, nämlich die um verschärfte Waffengesetze (gun control) und die Reform der Immigrationsgesetze. Zum Thema Gun Control sagte kürzlich Chuck Schumer, der demokratische Senator des Bundesstaats New York, sinngemäß: „Erstmals in der Geschichte der Vereinigten Staaten bekommen die Waffenliebhaber mehr Gegenwind als die Waffengegner. Es ist politisch nicht mehr opportun, gegen Gun Control zu sein.“ Mit anderen Worten: Es kostet Stimmen. Waffenfreunde spüren die Gefahr, zur Minderheit zu schrumpfen.

Alle drei Debatten - Sexismus, Gun Control, Einwanderung - haben eins gemeinsam: Es geht seit Jahrzehnten hin und her, aber zum ersten Mal sieht es so aus, als hätten die Progressiven die Nase vorn. Zum ersten Mal hat ein US-amerikanischer Präsident Selma, Seneca Falls und Stone-wall in einem Atemzug genannt, und das vor einem weltweiten zweistelligen Millionenpublikum, in seiner Inaugurationsrede - wenn auch in historisch falscher Reihenfolge. Er gewichtete mehr nach Status: Selma (1965) steht für die weithin anerkannte Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen, Seneca Falls (1848) steht für die weniger

anerkannte Frauenbewegung, Stone-wall (1969) für die am wenigsten anerkannte Lesben- und Schwulen- bzw. LGBT-Bewegung.

Auch die Fortschritte der „gay marriage“ in Frankreich und der weltweite Aufschrei nach der Gruppenvergewaltigung in Indien lassen hoffen, dass die Stimme der Vernunft sich langsam, aber sicher Gehör verschafft.

Vor zwei Jahren erlebten wir um diese Zeit den „arabischen Frühling“, der inzwischen zu einer „islamistischen Eiszeit“ zu gefrieren scheint. Wird es diesem feministischen und progressiven Frühling genau so ergehen?

Am 27. Januar hieß es in Günter Jauchs Talkshow, 60.000 Frauen (Männer wie immer herzlich mitgemeint) hätten sich innerhalb von nur 3-4 Tagen auf Twitter Luft gemacht und sich in einem endlosen Strom haarsträubender Geschichten über den alltäglichen Sexismus in Deutschland beklagt. Am Tag der Heiligen Super-Bowl eine Woche später war das Thema laut twittertrends.de noch immer an dritter Stelle, heute ist es wieder auf Platz eins.

Die Jauch-Show habe ich mir erst am Freitag angesehen, und auch dabei erlebte ich das erhebende Gefühl, mit meiner Meinung einmal nicht mit Alice Schwarzer in der verpönten Minderheit zu sein, sondern in der Mehrheit, zusammen mit Anne Wizo-rek, Silvana Koch-Mehrin und (teils) Thomas Osterkorn - gegen Wibke Bruhns, Hellmuth Karasek und den Moderator. Erstmals in der Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland haben SexistInnen Gegenwind. Zu dieser alten Garde von gestern gehören Karasek und Bruhns mit ihrem unangenehm süffisanten Lächeln - ich sage es ungern, denn ich fand ihr Buch „Meines Vaters Land“ gut und mutig.

Liest frau allerdings die neuen Tweets unter #aufschrei, muss sie bekümmert feststellen, dass dort die Eiszeit bereits wieder eingesetzt hat. Antifeministische Einträge, Trivialisierungen, krasse Sexismen in der Mehrheit.

Mit dieser resignierten Feststellung hatte ich vorgestern (Sonntag) meinen Textentwurf vorerst abgebrochen. Obwohl ich nur einen ganz kurzen Einblick in die sexisti-

schen Sudeleien unter #aufschrei genommen hatte, mochte ich nicht mehr. Die unbremste Energie der SexistInnen raubte mir den Elan. Meine Zuversicht und Siegesgewissheit kamen mir plötzlich naiv vor. Es wird sich doch nichts ändern, dachte ich, wie schon so oft.

Gestern aber bekam ich zwei Mails, die mir einen neuen Energieschub brachten und mich veranlassten, den Text doch fertigzumachen und ins Netz zu stellen. Aus der ersten Mail zitiere ich Auszüge:

Stillschweigend wird in unserer Gesellschaft zwar mit dem Kopf genickt, wenn wir uns über eine Vergewaltigung wie in Indien aufregen, ich sehe aber keinen, der bei Sexismus für die Betroffene eintritt.

Eintreten heißt, im Rahmen unseres Umfeldes EINSCHREITEN, Partei ergreifen für das Opfer von Sexismus und Mobbing oder Übergriff und nicht betreten wegsehen. Aktiv Hilfe anbieten, und nicht aus Angst, den Freundeskreis zu verlieren, stillschweigen. Das ist die Devise. Natürlich braucht es etwas Mut, dem Bekannten oder Freund klar zu sagen, dass er sich gerade unmöglich verhalten hat und sich entschuldigen soll. Dort, im Freundeskreis, setze ich an.

Ich wünschte nur, dass mehr Frauen aktiv eingreifen, wenn es zu verbalen Übergriffen kommt. Damit wäre schon etwas erreicht. Aktiv in physische Übergriffe eingreifen, das sollte wohl langsam ein Geschäftsmodell werden wie in USA. In Florida werden Schäferhunde als Begleithunde für Frauen ausgebildet. Große Frage: Könnten die wie bei Behinderten als Therapiehunde günstiger besteuert werden?

Die zweite Email enthielt folgende Passage:

Die Sexismus-Debatte ist entsetzlich. Erinert mich an die Debatte um Clarence Thomas - wann war das? 92 oder so. Dass im öffentlich-rechtlichen Fernsehen jemand auf die Frage, ob man auf die Brüste einer Frau schauen darf, mit "Das muss man sogar!" ohne heftigsten Widerspruch antworten kann, macht mich sprachlos. Vielleicht waren alle Teilnehmenden auch sprachlos und haben deswegen nichts gesagt.

Beide Mailreiberinnen bestehen darauf, dass wir den Mund aufmachen und aufschreien müssten da, wo wir meistens resigniert schweigen.

Cristina Perincioli brachte das Dilemma schon 1978 in ihrem berühmten Film „Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen“ auf den Punkt. Wir könnten auch sagen: „Die Macht der Männer ist das Schweigen der Frauen.“

Mit dem Schweigen sollte jetzt endgültig Schluss sein. Die Femen-Frauen in der Ukraine, die Slutwalkbewegung, die russischen Pussy Riots, die soeben für den Friedensnobelpreis nominierte Malala Yousafzai, die Frauen in Indien und die Hunderttausende deutscher Frauen, die ihre Wut unter „#aufschrei“ rauslassen, haben es vorgemacht. Und auf den weltweiten One-Billion Rising Veranstaltungen werden wir am Valentinstag noch mal tüchtig nachlegen. Wir machen weiter, bis die Männer mit dem Scheiß aufhören.

<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/comments/wenn-die-schweigende-mehrheit-aufschreit/>

Netzwerke/Aktionen Resolutionen

ARD, ZDF und die dritten Programme: Klärt endlich angemessen über den Sexismus in dieser Gesellschaft auf!

Petition von TochterEgalias und ProChange Deutschland

Tagelang war er Thema in den Medien, als eine Journalistin öffentlich über ihre Erfahrungen mit sexueller Belästigung berichtete und seit dem über 60.000-fachen "Aufschrei" im Netz bei Twitter: Der alltägliche Sexismus in Deutschland.

DASS über Sexismus diskutiert und berichtet wird ist gut und richtig und war schon lange überfällig, wie der "Aufschrei" im Netz und die Reaktionen darauf zeigen.

Aber, WIE das Thema, vorallem auch im Fernsehen, diskutiert und dargestellt wurde ist furchtbar und unangemessen. Es zeugt von einer dermaßen großen Uninformiertheit, dass es nicht hinnehmbar ist.

Da wurde gespottet, gewitzelt, verharmlost, für unwichtig erklärt. Es wurden Fakten verdreht oder kamen erst gar nicht auf den

Tisch. Es wurde reißerisch die allgemeine Sensationslust bedient. Aber eine gute, aufklärende Berichterstattung, die der Schwere des Themas gerecht wird, die fehlte.

Die Sendungen, die zum Thema der Sexismus-Debatte ausgestrahlt wurden, konnten dem Auftrag der öffentlich-rechtlichen Sender in keiner Weise gerecht werden. Das Ergebnis: Sexuelle Belästigung, sexuelle Übergriffe sind weiterhin akzeptiert. „Täter*innen“ sind in ihrem Tun bestätigt und dürfen weitermachen.

Viele Menschen (mehr als 58% der Frauen* in Deutschland, das ist mehr als ein Viertel der Bevölkerung) leiden tagtäglich unter dem allgegenwärtigen Sexismus in diesem Land.

Es geht um sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt. Aber nicht nur. Es geht um Strukturen. Strukturen, die es erlauben, dass die Hälfte der Bevölkerung und ihre Bedürfnisse nicht ganz so ernst genommen werden müssen. Strukturen, die es erlauben, dass die Arbeit dieser Menschen nicht angemessen entlohnt werden muss. Strukturen, die es erlauben, dass diese Menschen häufig eher als Objekte und Projektionsflächen von sexueller Begierde, denn als Menschen gesehen werden. Strukturen, die so in den Köpfen verankert sind, dass das einzige Argument, das zählt, zu sein scheint: "Frauen* und Männer*" sind eben so, das wird sich auch nie ändern".

Das ist Sexismus.

Und darüber muss aufgeklärt werden.

Und zwar angemessen.

Liebe öffentlich rechtliche Fernsehsender, das ist euer Job! Stichwort: Bildungsauftrag. Klärt auf! Berichtet über das Thema in angemessener Weise! Hinterfragt, brecht Strukturen auf, zeigt Hintergründe und Entwicklungen!

Wenn euch das Wissen fehlt, ladet Expertinnen und Experten zu diesem Thema ein, die auch wirkliche Expert*innen sind! und lasst sie ihr Wissen mitteilen!

Offener Brief an den Bundespräsidenten anlässlich der Sexismus-Debatte

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, verblüfft und erschüttert haben wir Ihre jüngsten Äußerungen zur Sexismus-

Debatte im SPIEGEL gelesen. Wir suchen das Gespräch mit Ihnen und möchten Ihnen erklären, warum uns Ihre Haltung irritiert und bestürzt.

Zunächst: Die Debatte um das Verhalten Rainer Brüderles kann mit der anschließenden Sexismus-Debatte nicht gleichgesetzt werden. Wer dies tut, reduziert ein strukturelles Problem auf einen Einzelfall. Der Fall Brüderle war lediglich Auslöser für eine überfällige öffentliche Diskussion. Sexismus ist ein Thema, das uns alle betrifft. Für viele Menschen sind diese Erfahrungen Teil ihres Alltags: im Beruf, in der Ausbildung, auf der Straße, im privaten Umfeld oder im öffentlichen Raum. Wer die Debatte in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, musste zu der Erkenntnis kommen, dass Sexismus ein gesellschaftliches Thema ist, das unzählige Menschen betrifft. In den europäischen Nachbarländern und weltweit finden ähnliche Debatten statt, die belegen, wie groß und wichtig das Thema für Zusammenleben, Gleichberechtigung und Freiheit ist.

Wir erwarten von einem Bundespräsidenten, dass er reflektiert zu gesellschaftlichen Debatten Position bezieht und sich umfassend mit ihnen auseinandersetzt. Wir vermissen in Ihren Äußerungen vor allem Feingefühl und Respekt gegenüber all den Frauen, die sexistische Erfahrungen gemacht haben. Statt auf die Inhalte der Diskussionen einzugehen, die wiederholt von vielen Menschen differenziert diskutiert wurden, sprechen Sie davon, dass Sie eine „gravierende, flächendeckende Fehlhaltung von Männern gegenüber Frauen [...] hierzulande nicht erkennen“ können. Von solch einer flächendeckenden Fehlhaltung haben insbesondere die Unterstützer_innen des #Aufschrei nie gesprochen. Stattdessen wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass es nicht um eine sog. „Kollektivschuld“ der Männer geht. Doch die Masse der Einzelerlebnisse verdeutlicht, dass es sich bei Sexismus und sexuellen Übergriffen um ein kollektives Phänomen handelt, das strukturell begünstigt wird. Häufig geschehen Übergriffe und Sexismen in Machtstrukturen; Machtpositionen und Abhängigkeiten werden ausgenutzt. Die im Zuge des #Aufschrei zusammengetragenen Alltagserfahrungen werden untermauert von wissenschaftlichen Belegen: So

zeigt die Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen“ im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), dass 58 Prozent aller befragten Frauen bereits Situationen sexueller Belästigung erlebt haben. Durch den #Aufschrei und die anschließende Debatte sind diese anonymen Statistiken nun zu konkreten Geschichten geworden. Das sollte uns alle traurig stimmen, aber auch dazu bewegen, aktiv zu werden. Jede einzelne Person, aber auch die Politik, ist hier in der Verantwortung, gesellschaftlich etwas zu bewegen. Denn Sie haben ganz Recht: Ein Miteinander ohne Engagement funktioniert nicht. Genau das war der Grund für den #Aufschrei.

Die Debatte als „hochgejazzt“ und von den Medien gehypt zu bezeichnen, wird ihr nicht nur nicht gerecht, es tritt sie mit Füßen. Ihr Urteil widerspricht Ihrem Wunsch nach mehr politischem Engagement von Bürger_innen. Statt auf die Probleme der hier lebenden Menschen einzugehen, verweisen Sie auf Konflikte in Mali. Sie nehmen hier einen Vergleich vor, den keine von uns ziehen wollte und lenken ab. In einem Punkt haben Sie allerdings Recht: Wir vergeuden in Deutschland tagelang unsere Zeit, um über Äußerungen eines einzelnen Politikers zu diskutieren. Dies ist jedoch symptomatisch und trifft somit genau Ihr Anliegen: Nur gemeinsam und vor allem durch Multiplikator_innen wie Sie können wir die Debatte weg von Einzelpersonen hin zum Kernthema lenken. Viele Bürger_innen haben über ihre Geschichten und ihr Engagement die Wichtigkeit der Debatte bewiesen, auch Politiker_innen haben dazu aufgefordert, das Thema ernst zu nehmen. Diese Ernsthaftigkeit vermischen wir bei Ihnen.

Durch die Verwendung des Wortes „Tugendfuror“ bringen Sie erniedrigende, verletzende oder traumatisierende Erlebnisse sowie das Anliegen, diese Erfahrungen endlich sichtbar zu machen, in Verbindung mit dem Begriff „Furie“. Dieser Begriff wird ähnlich wie „Hysterie“ abwertend verwendet, um die Wut von Frauen lächerlich zu machen und als Überemotionalität zu deklassieren. Damit bedienen Sie jahrhundertalte Stereotype über Frauen – Stereo-

type, die sexistische Strukturen aufrecht erhalten und Geschlechtergerechtigkeit im Weg stehen. Die Unterstützer_innen des #Aufschrei pochen nicht auf verstaubte Tugenden. Das Gegenteil ist der Fall: Wir wünschen uns moderne Rollenbilder und einen Umgang der Geschlechter miteinander, der Gleichberechtigung anerkennt. Für uns bedeutet das, dass wir uns alle frei bewegen können, ohne Gefahr zu laufen, belästigt oder geringgeschätzt zu werden oder Gewalt zu erfahren. Der Begriff „Tugend“ passt vielleicht in die Zeit von Emilia Galotti, in der Frauen noch von ihren Vätern und Ehemännern bestimmt wurden, aber ganz sicher nicht in diese emanzipatorische Bewegung. Zu den weiblichen Tugenden gehörte unter anderem, demütig den Kopf zu senken, keine eigene Meinung zu vertreten und bis zur Ehe „jungfräulich“ zu bleiben. Dieses Frauenbild muss der Vergangenheit angehören.

Wir wünschen uns Respekt für die Gefühle und Erfahrungen Betroffener und auch für die Arbeit der Menschen, die sich für Geschlechtergerechtigkeit engagieren. Viele Frauen haben lange geschwiegen und sich erst jetzt getraut, ihre Erfahrungen zu teilen. Die Heftigkeit entsteht aus der Masse an Erfahrungen, die hier sichtbar geworden ist. Genau deswegen müssen sie ernstgenommen werden. An dieser Stelle ist es mehr denn je angebracht, ihnen zuzuhören und solidarisch zu sein. Auch das ist eine Form von Freiheit - die Freiheit, offen über Erlebnisse sprechen zu können. Nicht angebracht ist es hingegen, diese Erfahrungen öffentlich abzuwerten und den Mut dieser Menschen klein zu machen.

Dass gerade Sie als Bundespräsident und großer Verfechter der Freiheit sich von dieser wichtigen Debatte abgrenzen und sie nicht als wichtiges Thema begreifen, macht uns große Sorgen. Es geht hier nicht um eine „Frauenfrage“, sondern um eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit, die in der Verfassung verankert ist. Geschlechtergerechtigkeit kann nur dann gelingen, wenn alle dazu beitragen und Verantwortung übernehmen – „diesen Prozess sollte die ganze Gesellschaft vollziehen“, wie Sie so schön sagten. Nutzen Sie die Woche vor dem Internationalen Frauentag, um den hier lebenden Frauen den Rücken zu stär-

ken. Helfen Sie, diese Gesellschaft zu verändern, damit alle Menschen in Freiheit und Würde leben können.

Wir haben Ihnen zu Ihrer Information einen wissenschaftlichen Kommentar von Mitarbeiter_innen der Fakultät für Psychologie der Universität Bielefeld, sowie ausgewählte persönliche Erfahrungsberichte angehängt. Reden Sie mit Frauen in Ihrem Umfeld, laden Sie zu Gesprächen ein. Lesen Sie die Geschichten, die auf Twitter unter #Aufschrei und auf Alltagssexismus.de beschrieben werden. Lesen Sie, hören Sie zu und sagen Sie dann noch einmal, es handle sich hier lediglich um einen nicht ernst zu nehmenden „Tugendfuror“.

Wir möchten den Brief gerne mit einem Zitat von Ihnen schließen: „Wir müssten gemeinsam darauf achten, dass wir Verantwortung wirklich ernst nehmen, dass wir uns korrigieren, wenn etwas nicht klappt.“ In diesem Sinne: Über eine Antwort freuen wir uns!

Mit freundlichen Grüßen

Yasmina Banaszczuk, Teresa Bücker, Lucie Höhler, Anna-Katharina Meßmer, Jasna Lisha Strick, Nicole von Horst, Anne Wizo-
rek, 3. März 2013

Opfer-Abo: Unwort des Jahres

Frauennotrufe begrüßen Wahl zum Unwort des Jahres 2012: ‚Opfer-Abo‘.

Die sprachwissenschaftliche Jury der Aktion ‚Unwort des Jahres‘ gab gestern bekannt, dass das Wort ‚Opfer-Abo‘ zum Unwort des Jahres 2012 erklärt wurde. Jörg Kachelmann hatte diesen Begriff in einem Spiegel-Interview verwendet und davon gesprochen, dass Frauen in Vergewaltigungsprozessen ein „Opfer-Abo“ hätten. Die Frauennotrufe in Rheinland Pfalz und ihr Bundesverband Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen bff in Berlin begrüßen ausdrücklich die Begründung der Jury, in der dem diffamierenden Ausdruck ‚Opfer-Abo‘ die statistische Wirklichkeit von Vergewaltigungs-Strafverfahren entgegengesetzt wird.

„Betroffene von Vergewaltigung erleben häufig ein Klima des Misstrauens. Der Ausdruck ‚Opfer-Abo‘ ist dafür ein besonders deutliches Beispiel“ sagt Katja Grieger vom bff.

Wissenschaftliche Studien belegen die Wirksamkeit von so genannten Vergewaltigungsmymen. Durch diese Mythen wird Betroffenen unausgesprochen eine Mitschuld gegeben, wenn sie vergewaltigt werden. Das verhindert in vielen Fällen, dass die Frau die Tat anzeigt.

Auch die rheinland-pfälzischen Frauennotrufe weisen seit Jahren auf den Einfluss von Mythen auf das Anzeigeverhalten von Betroffenen hin. Sie mahnen in diesem Zusammenhang auch eine Sorgfalt in der Sprache an: „Sprache bildet die gesellschaftliche Gegenwart ab. Sie spiegelt somit auch das Verhältnis zwischen den Geschlechtern und beeinflusst unsere Wahrnehmung und Meinung. Sie bewertet!“ führt Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz aus. „Sprache kann die Verharmlosung und Tabuisierung von sexueller Gewalt unterstützen oder aufdecken, sie wird entweder zum Mittel, die Gewalt an Frauen und Mädchen zu bagatellisieren oder zu negieren - oder sie kann aufklären.“

Das tut sie nun nach Ansicht der Fachfrauen durch die Auswahl der sprachwissenschaftlichen Jury für das Jahr 2012: „Die Wahl zum Unwort des Jahres ist ein wichtiges Signal der Solidarität an alle Frauen, die Gewalt erlebt haben“, so Katja Grieger. „Vielleicht können betroffene Frauen dann leichter über eine Vergewaltigung sprechen,“ erhoffen sich die Mitarbeiterinnen der Fachstellen zum Thema sexualisierte Gewalt in Rheinland Pfalz. Viele finden nicht den Weg in die Beratungseinrichtungen zum Thema.

In Rheinland Pfalz gibt es zwölf Frauennotrufe, die Betroffenen und deren Angehörigen vertraulich, anonym und kostenlos Hilfe anbieten. Gleichzeitig setzen sie sich in der Öffentlichkeit für eine genauere Sichtweise zum Tabu-Thema ein. Nur ca. 5% der Frauen, die vergewaltigt werden, zeigen diese Tat überhaupt an.

„Wir brauchen ein anderes gesellschaftliches Klima im Umgang mit gewaltbetroffenen Frauen. Das Unwort des Jahres kann hoffentlich dazu beitragen, dass eine Sensibilisierung stattfindet,“ so Katja Grieger vom bff.

Anette Diehl / LAG, Silvia Zenzen/ bff

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz ist ein Zusammenschluss von 12 Fachstellen zum

Thema sexualisierte Gewalt. Notrufarbeit gibt es seit 1979 in Rheinland Pfalz. Kontakt: info@frauennotruf-mainz.de 06131-221213

Der bff ist der Dachverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe. Er leistet Aufklärung, Sensibilisierung, Fortbildung und Politikberatung zum Thema Gewalt gegen Frauen und vertritt mehr als 160 ambulante Fachberatungsstellen aus dem gesamten Bundesgebiet.

Kontakt: presse@bv-bff.de; Telefon: 030-32299500. Weitere Informationen zum Thema ‚Streitsache Sexualdelikte‘:

<https://www.frauengegengewalt.de/fachliteratur-kopie.html>

Link zur Begründung der Jury ‚Unwort des Jahres‘:

http://www.unwortdesjahres.net/fileadmin/unwort/download/pressemitteilung_unwort2012.pdf

Start des bundesweiten Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen“

Die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Frauennotrufe in RLP wünscht dem bundesweiten Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“, das im März 2013 seine Arbeit aufnimmt einen guten Start. „Wir hoffen, dass es seinen Zweck erfüllt und gewaltbetroffene Frauen und Mädchen schnell und unbürokratisch Hilfe erfahren“, betont Astrid Rund vom Frauennotruf Rhein-Hunsrück-Kreis.

Bereits im Mai 2011 hatten sich die Frauennotrufe in Rheinland Pfalz in einer Stellungnahme zum Referentenentwurf „Einrichtung eines bundesweiten Hilfetelefons für von Gewalt betroffene Frauen“ geäußert. Die Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt in Rheinland-Pfalz begrüßten darin die Einrichtung als einen möglichen zusätzlichen Baustein im Hilfesystem in RLP und in der Bundesrepublik Deutschland, hatten die Zentralisierung jedoch kritisiert. Zitat aus der Stellungnahme: „Die Frauennotrufe der LAG in Rheinland-Pfalz, die seit über 30 Jahren den wesentlichen Anteil der persönlichen und telefonischen Beratung für von (sexualisierter) Gewalt betroffene Frauen leisten, ziehen aus fachlichen Gründen eine dezentrale Zweigstellenlösung unbedingt vor.“

Allerdings steht für die Expertinnen die Hilfe für die Betroffenen im Vordergrund: „Wir

halten es für notwendig, den in internationalen und europäischen Abkommen festgeschriebenen Verpflichtungen nachzukommen und Frauen, die von Gewalt betroffen sind, zeitnah, nachhaltig und professionell zu unterstützen. Das bundesweite Hilfetelefon, das 24 Stunden erreichbar ist, kann erste Beratungs- und Krisenintervention leisten und in die Regionen vermitteln,“ bekräftigt Rund. „Damit dies gewährleistet ist, muss sichergestellt werden, dass diese Einrichtungen hinreichend flächendeckend vorhanden und finanziell abgesichert sind.“ Genau darin sehen die Frauennotrufe jedoch bundesweit Nachholbedarf. Die Infrastruktur von Frauennotrufen, Frauenberatungsstellen und Frauenhäusern vor Ort müsse bedarfsgerecht ausgebaut werden, damit das Anliegen des Bundesweiten Hilfstelefons, betroffene Frauen besser mit einem guten Hilfsangebot zu unterstützen, Wirklichkeit wird. Die LAG der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz empfiehlt - wie schon bei der Fortbildung der Mitarbeiterinnen des Hilfetelefons erprobt - auch bei der weiteren Planung, die Expertise des Bundesverbands der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen (*bff*) einzuholen und die Erfahrungen aus den bestehenden bzw. ehemaligen Frauenhelplines in Deutschland mit einzubeziehen.

Frauennotruf Mainz Walpodenstr. 10,
55116 Mainz, Fon: 06131/221213
www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/index.php

Sofortige und effektive Umsetzung von Frauenrechten in Indien!

Petition an den Premierminister Indiens,
Dr. Manmohan Singh

Sehr geehrter Herr Premierminister,
Die brutale Vergewaltigung und Misshandlung der 23-jährigen jungen Frau Jyoti Singh Pandey am 16. Dezember 2012 in Delhi hat in der indischen Gesellschaft außerhalb des Landes die gleichen Zweifel an der Situation der Frauen im Land aufgeworfen wie bei den protestierenden Menschen auf den Straßen Indiens. Den in den Medien weltweit diskutierten Fall möchten wir zum Anlass nehmen, um mit dieser Petition unsere Anteilnahme und unsere Bestürzung zum Ausdruck zu bringen und die indische Regierung aufzufordern, nun endlich den Wandel im Wertesystem Indiens

bewusst zu fördern und rechtlich durchzusetzen.

Wenn nicht die Politik und die politischen Vorbilder des Landes mit gutem Beispiel vorangehen, wird die Selbstverständlichkeit, mit der Frauen zu Opfern von maßloser Gewalt und sexuellen Übergriffen gemacht werden, das Bild des „Mutterlandes“ Indien, das so gern propagiert wird, völlig zerstören. Es ist an der Zeit, dass vehement und gezielt an falschen Frauenbildern, Werte- und Moralvorstellungen gerüttelt wird.

Es liegt in der Verpflichtung eines Staates seine Bürger zu schützen und diejenigen, die sich gegen das Gesetz lehnen, zu verurteilen. Deshalb ist es die Verantwortung der indischen Regierung zu gewährleisten, dass jegliche Verletzungen von Menschenrechten, Vergewaltigungen und sexuelle Übergriffe auf Frauen verhindert und bestraft werden. Wir appellieren somit an die Indische Regierung zu folgendem Handeln: 1. Vergewaltigung allein ist schon ein schweres Verbrechen. Diese Situation wird noch verschlimmert, wenn die angeblichen Verteidiger der Menschenrechte, der Staatsapparat, wie die Polizei und ihre bewaffneten Hilfskräfte, direkt als Täter beteiligt sind. Und das sind sie auch, wenn sie nur wegschauen und dem Opfer nicht helfen. So hat es doch in der Vergangenheit viele bekannt gewordene Fälle gegeben, in denen die Polizei nicht eingegriffen hat.

Es ist die Pflicht der indischen Regierung, Täter von sexuellen Übergriffen und Vergewaltigungen, insbesondere die sich in Machtpositionen befinden, strafrechtlich zu belangen und zu bestrafen und die Kultur der Straflosigkeit in Bezug auf Gewalt gegen Frauen zu beenden.

Polizisten, Beamte und Regierungsmitglieder, die sich des Fehlverhaltens in Fällen von sexueller Gewalt gegenüber Frauen schuldig machen, müssen strafrechtlich belangt und des Amtes enthoben werden. Das „National Election Watch“ hat herausgefunden, dass in führenden Parteien Kandidaten sitzen, die selbst der Vergewaltigung oder anderer frauenfeindlicher Übergriffe bezichtigt werden.

- Unabhängige Untersuchungen von Fehlverhalten seitens der Polizei und des Beamtenapparates müssen gewährleistet werden und Gesetze zur Bestrafung verschärft und reformiert werden.

- Einsatz von Überwachungsorganen in der Regierung, um das Handeln von korrupten/kriminellen Machthabern zu unterbinden.

2. Die Dunkelziffer von Vergewaltigungsfällen ist hoch. Begründung: die Opfer haben eine viel zu große Hemmschwelle, sich männlichen Polizisten anzuvertrauen, in der Sorge nicht erhört bzw. im schlimmsten Fall gedemütigt zu werden oder sogar sexuellen Belästigungen ausgesetzt zu sein.

- Verstärkter Einsatz von Frauen in allen Polizeibehörden im Land und Einrichtung sogenannter „Women's Desks“, um Opfern und Zeugen die Aussage zu erleichtern.

3. Jede Familie hat ihre eigene Erziehungspraxis, aber die indische Regierung hat die Pflicht, das Umdenken der indischen Gesellschaft in allen Gesellschaftsschichten zu fördern. Pflichtfächer wie „Ethik / Gesellschaftsmoral“ in den Schulen, Aufklärungskampagnen und die Unterstützung von Frauenorganisationen sind Wege, um die Stellung und den Wert von Frauen in der Gesellschaft zu verankern und einzufordern

- Einführung eines Pflichtprogramms an Schulen „Ethik“, Aufklärungskampagnen und Stärkung von Frauenorganisationen (Finanzierung durch den Staatshaushalt)

4. Es gibt kaum Freiwillige, die Vergewaltigungsoffer unterstützen. Nachbarn, die eine Vergewaltigung miterleben, schauen lieber weg. Vergangene Vergewaltigungstaten belegen diese Untätigkeit. Gewalt gegenüber Frauen scheint ohnehin als Normalität zu gelten. Es muss fest im Wertesystem verankert werden, dass Wegschauen ein Verbrechen ist und jeder Bürger des Landes verpflichtet ist, Verbrechen zu melden.

- Regierungsinitiative zum Thema Zivilcourage und Aufklärungsplakate in allen öffentlichen Verkehrsmitteln und Einrichtungen

- Motivation seitens der Regierung / Anreize für Zeugen (finanziell), um sie zum Aussagen zu bewegen

Der Respekt gegenüber Frauen ist in vielen Ländern, wie Deutschland, stärker in der Gesellschaft und im Rechtssystem verankert. In der westlichen Welt sind natürlich auch frauenfeindliche Taten zu verzeichnen, jedoch profitieren diese Länder von

Gesetzen, deren Missachtung auch strafrechtliche Relevanz und gesellschaftliche Konsequenzen haben. Indien hat ausreichende Gesetze zum Schutz von Frauen und der Einhaltung von Menschenrechten, wie zum Beispiel:

- National Commission for Women Act, 1990
- Protection of Women from Domestic Violence Act, 2005
- Protection of Women against Sexual Harassment Bill, 2007
- Immoral Traffic (Prevention) Act, 1956
- Protection of Civil Rights Act, 1955
- Protection of Human Rights Act, 1993
- The Indian Penal Code, 1860

Sogar die International Human Rights Association ist in der indischen Gesetzgebung verankert. Umso schlimmer ist die Tatsache, dass diese bestehenden Gesetze scheinbar keine Wirkung haben. Eine Reform der Justiz und der Polizei sind erste Schritte für einen besseren Schutz von Frauen.

Von den beiden Untersuchungskommissionen, die die indische Regierung eingerichtet hat, erwarten wir unabhängige Untersuchungsergebnisse und Empfehlungen, die schnell umgesetzt werden.

Zu begrüßen ist die Tatsache, dass der Oberste Gerichtshof in Neu-Delhi die indische Polizei stark kritisiert und sie des Fehlverhaltens bezichtigt hat. Die Einsicht der Polizei und deren anschließende Entschuldigung stellen schon mal eine Grundvoraussetzung für Veränderungen dar, jedoch reichen Worte allein nicht aus, um an den jahrhundertelangen alten Traditionen zu rütteln.

Kinderheirat, Fetozid, Kindestötung, sexueller Handel, häusliche Sklavenhaltung, häusliche Gewalt und hohe Müttersterblichkeit- unter den G20-Staaten gilt Indien als das Land mit den schlechtesten Zuständen in Bezug auf Frauen (Trustlaw Women Poll 2012). Das ist leider Indiens aktuellste Reputation!

Wir, als Vertreter der in Deutschland lebenden Inder, verstehen uns in der deutschen Gesellschaft als Botschafter Indiens und versuchen Interesse und Verständnis für die indische Kultur an unseren Mitmenschen zu wecken und an sie weiter zu geben. Diese negativen Vorkommnisse richten immensen Schaden am Ansehen und an den Werten Indiens an.

Wir hoffen deshalb, dass Sie sich für diese notwendigen Schritte und Veränderungen im Land massiv einsetzen werden und überreichen im Namen der indischen Gemeinschaft Berlin Ihrer Vertretung, dem Außenminister Indiens, Herrn Khurshid, diese Petition.

Unterzeichner: Indische Gemeinschaft Berlin, vertreten durch Barjinder Sodhi (GOPIO), Alt-Moabit 126, 10557 Berlin, Email: kontakt@gopio.de Mobilnr.: +49 (0)172 591 2710, Sarina Bansal-Goerke, Kaiser-Wilhelm-Strasse 109, 12247 Berlin, Email: sarina@bansal.de Mobilnr.: +49 (0)178 398 2176

Petition wegen sexistischer Sendung bei Tele5

"Who wants to fuck my girlfriend" auf Tele5 unverzüglich absetzen!

Tele5 möchte ab 14. Februar eine neue Serie beginnen: Christian Ulmens Figur Uwe Wöllner bekommt eine eigene Show - und was für eine: "Who wants to fuck my girlfriend?" nennt sich das Format, das Tele 5-Chef Kai Blasberg bereits angekündigt. Tele 5 und Christian Ulmen meinen es wirklich ernst: Die neue Show heißt tatsächlich "Who wants to fuck my girlfriend"? Inzwischen steht auch der Sendetermin für die erste Staffel fest: Insgesamt zwölf Folgen mit einer Länge von je 25 Minuten werden ab dem 14. Februar jeweils donnerstags um 23:10 Uhr bei Tele 5 zu sehen sein - als Starttermin ist die Wahl also passenderweise auf Valentinstag gefallen. Darin treten zwei vergebene, erfolgreiche Männer gegeneinander an. Jeder von ihnen wettet: "Meine Freundin ist die geilste - und: Alle Männer dieser Welt möchten mit ihr schlafen."

In vier Spieldisziplinen schicken die Männer ihre Freundinnen zum Punktesammeln - etwa ins Café, ins Bordell oder sogar auf den Straßenstrich. Derjenige, dessen Freundin die meisten eindeutigen Angebote bekommt, gewinnt - laut Wöllner gibt's als Preis "einen Kranz, auf dem 'Everybody wants to fuck my girlfriend' steht". Produziert wird die Show, die sich offenbar selbst nicht allzu ernst nimmt, von Ulmen Television. Bereits drei Tage vor der Ausstrahlung gibt es auf Ulmens Portal ulmen.tv täglich die ersten Spiele zu sehen, nach

der Ausstrahlung lässt sich dort die komplette Folge abrufen. Das Rad soll im Laufe der Staffel übrigens sogar noch weitergedreht werden. So sind nach Angaben von Tele 5 auch Specials wie "Who wants to fuck my wife?", "Who wants to fuck my lesbian girlfriend?", "Who wants to fuck my teacher?" und "Who wants to fuck my mother?" geplant. Tele 5 scherzt bereits, die Show sei der Untergang des Abendlandes und "Dismissed" dagegen ein Streichelzoo. Senderchef Kai Blasberg hat eine Ausgabe bereits gesehen: "Ich schäme mich zu Tode: Ich habe unablässig gelacht."

Tele5 entwertet und diskriminiert mit dieser Serie Frauen auf allertiefstem Sexismus-Niveau. Für die Einschaltquoten ist nichts billig genug, da kann man schon mal eben kurz seine Freundinnen auf den Strich oder ins Bordell schicken.

Senderchef Kai Blasberg sollte sich tatsächlich zu Tode schämen. Dass Frauen in einer Sendung verhökert werden, kann keinesfalls mit dem Mäntelchen "Satire" oder "Comedy" entschuldigt werden. Und dabei bleibt's nicht - wie von Tele5 versprochen sollen Mütter und Lesben ebenfalls an Männer verkauft werden. Die Respektlosigkeit Frauen gegenüber zugunsten des schnöden Mammons scheint keine Grenzen mehr zu kennen.

Deshalb: Sofortige Absetzung der Serie!

Empfänger: Den Bayerischen Medienrat, Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) Heinrich-Lübke-Str. 27 81737 München

Pink stinks: Petition gegen sexistische Außenwerbung

„Gegen sexuelle Verfügbarkeit in der Außenwerbung! Kinderschutz jetzt!“ heißt unsere Petition gegen die Kriterien des Deutschen Werberats, und sie kann ab sofort über alle Kanäle verteilt werden! Die Webadresse ist www.petition-werberat.de, die Flyer zur Petition schicken wir gerne zu. Bitte schickt dazu einfach eine kurze Email an info@pinkstinks.de.

Das Kriterium, welches dem Werberat ermöglicht, sexistische Werbung als „witzig gemeint“ zu verteidigen, ist wackelig: Sie gehen beim Konsumenten von Werbung vom „verständigen Durchschnittsverbrau-

cher“ aus. Und der soll wissen, dass überzogene Geschlechterrollen in der Werbung „nicht ernst gemeint sind“. Kinder verstehen Ironie jedoch erst mit dem Schulalter. Sie sind nicht „verständlich“ im erwachsenen Sinne. Überzogene Geschlechterrollen wirken auf sie unvermittelt und direkt, insbesondere in der überlebensgroßen Außenwerbung, in der Bilder intensiver auf Kinder wirken (und Eltern sie auch nicht vor ihnen schützen können).

Selbst wenn wir Großen wissen, dass der Sexismus lustig sein soll, ist es immer noch Sexismus – das Video von Anita Sarkeesian, die das besser erklärt als jeder andere, findet ihr auf der Petitionsseite. Aber darum geht es bei dieser Petition nicht vorrangig. Es geht erst einmal um ein drastisch sinkendes Selbstbewusstsein von Mädchen in Deutschland – die Zahlen hierzu findet ihr auch auf der Seite.

Unsere Forderung an den Werberat ist einfach: „Streichen Sie den verständigen Durchschnittsverbraucher! In der Außenwerbung muss von der Sicht von Kindern ausgegangen werden!“

Wenn ihr die Petition per Email verteilen möchtet, könnt ihr z.B. diesen Text nehmen:

Liebe Interessierte, liebe Eltern, mit wachsender Außenwerbung in den Städten (alleine in Hamburg 2000 neue Leuchtwerbeflächen seit 2009) schrumpft das Selbstbewusstsein von Kindern. Die Statistiken liest man auf www.petition-werberat.de. Bitte dort die Petition gegen die Kriterien des Deutschen Werberats unterzeichnen und über alle Kanäle verteilen! Danke!

Herzlichen Dank an alle, die mithelfen, diese Petition – als ersten Schritt einer langfristig angelegten Kampagne gegen sexistische Werbung – zu verteilen.

Petition: Hilfen für sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen

Liebe Frauen, liebe Männer, wenn heute Mädchen und Jungen nicht vor sexuellem Missbrauch geschützt werden? wenn heute betroffene Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene keine angemessene und ausreichende Hilfe bekommen?

dann werden wir in 20 Jahren die heutigen Fälle sexuellen Missbrauchs aufarbeiten müssen.

Anfang der 80er Jahre machten betroffene Frauen die gravierenden Lücken im Versorgungsnetz für sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen öffentlich. Auch heute noch werden in aktuellen Fällen betroffene Mädchen und Jungen nicht ausreichend geschützt und bleiben in ihrer Not allein.

Der Runde Tisch/Sexueller Missbrauch forderte in seinem Abschlussbericht den flächendeckenden Ausbau und die finanzielle Absicherung der Fachstellen gegen sexuellen Missbrauch. Bisher ist jedoch so gut wie nichts passiert. Bund, Länder und Kommunen schieben sich gegenseitig die Verantwortung zu. Dies geht auf Kosten der aktuell von sexuellem Missbrauch betroffenen Mädchen und Jungen. Im moralischen Sinne kommt dies einer unterlassenen Hilfeleistung gleich.

Setzen Sie sich bei Ihren Abgeordneten auf kommunaler, Landes- und Bundesebene für die Interessen von sexuell missbrauchten Mädchen und Jungen ein! Engagieren Sie sich für das Recht von kindlichen und jugendlichen Opfern sexuellen Missbrauchs auf Beratung!

Um den Zugang zum Beratungs- und Hilfenetz zu verbessern, hat der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs gemeinsam mit seinem Fachbeirat den folgenden Forderungskatalog erarbeitet, der im Rahmen eines Hearings? Kinder und Jugendliche? Beratung fördern, Rechte stärken? gemeinsam mit Jugendlichen, Betroffenen, Eltern sexuell missbrauchter Mädchen und Jungen sowie Fachkräften weiterentwickelt wurde.

Unterstützen Sie gemeinsam mit den Fachberatungsstellen gegen sexuellen Missbrauch die Petition mit den Forderungen nach einer Verbesserung der Hilfen für kindliche und jugendliche Opfer und ihre Angehörigen. Setzen Sie online Ihre Unterschrift unter den Forderungskatalog.

Petition <https://www.openpetition.de/petition/online/hilfen-fuer-sexuell-missbrauchte-maedchen-und-jungen-verbessern>.

Ein herzliches Dankeschön für Ihre Unterstützung von den Fachberatungsstellen, die gemeinsam diese Petition gestartet ha-

ben: Allerleirauh Hamburg, Frauennotruf Göttingen, Kibs München, Frauen- und Mädchennotruf Mannheim, Petze Kiel, sowieso Dresden, Strohalm Berlin, Tauwetter Berlin, Violetta Hannover, Wildwasser Berlin und Zartbitter Köln

Petition:

Die sofortige bundesweite Außerkraftsetzung jeglicher nach §31 des SGB II verhängter Sanktionen!

Weshalb dies wichtig ist:

Die derzeitige Sozialgesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland unterhöhlt den Sinn der Verfassung, die sich die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1949 gegeben und die das wiedervereinte Deutschland im Jahr 1990 als die Verfassung des gesamten Deutschen Volkes bestätigt hat. Durch die Forderungen und Sanktionen des sog. Hartz IV Konzeptes (s. insb. SGB II) wird dem sozial bedürftigen Bürger die Freiheit entzogen. Er/Sie wird dazu gezwungen, auf seine/ihre durch das Grundgesetz garantierten Rechte zu verzichten, sich in unsinnige Beschäftigungsmaßnahmen oder in Arbeiten zu unwürdigen Bedingungen im Niedrigstlohnsektor pressen zu lassen, um seinen/ihren Grundbedarf an Nahrung und Wohnung zu sichern. Ihm/Ihr wird sogar die Freizügigkeit im Bundesgebiet verweigert.

Unsere Regierung wähnt, über dem Grundgesetz zu stehen und sich darum nicht weiter kümmern zu müssen. Damit ist der Gründungsgrundsatz der BRD, der den unbedingten Schutz des Individuums vor staatlicher Bevormundung sichert, außer Kraft gesetzt, und die Bevölkerung muss bangen, was ihrer Regierung als nächstes gut für sie erscheint.

Die derzeitige Sozialgesetzgebung, insbesondere die sog. Hartz IV Sanktionen (§31 des SGB II), setzen folgende Artikel des Grundgesetzes unmittelbar außer Kraft:

Artikel 1 Die Würde des Menschen ist unantastbar

Artikel 2 Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit

Artikel 11 Freizügigkeit im gesamten Bundesgebiet

Artikel 12 Freie Berufswahl / Verbot von Zwangsarbeit

Artikel 13 Unverletzlichkeit der Wohnung (und mittelbar auch Artikel 19).

Das schafft einen Präzedenzfall für alle, denn jetzt die Entrechtung einer Minderheit zu tolerieren, untergräbt in Zukunft die Würde und die Rechte aller!

Um das Grundgesetz wieder in Kraft zu setzen, müssen mit sofortiger Wirkung bundesweit alle nach §31 des SGBII verhängten Sanktionen außer Kraft gesetzt werden. §31 des SGBII muss ab sofort für nichtig und seine Anwendung als unzulässig erklärt werden und das gesamte SGB muss in angemessenem Zeitrahmen, in eine dem Grundgesetz folgende Form gebracht werden.

Hierzu muss folgendes erreicht werden:

Die sofortige bundesweite Außerkraftsetzung jeglicher nach §31 des SGBII verhängter Sanktionen!

Und die Einsetzung eines parteiübergreifenden und fachgebildeten Gremiums zur Überprüfung und Sicherstellung der Verfassungsmäßigkeit des gesamten SGB (deutsches Sozialgesetzbuch). Die erste Aufgabe besagten Gremiums soll darin bestehen, die Aussagen und Forderungen des bestehenden SGB im Sinne des „Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland“ zu begründen bzw. ihr Abweichen von selbigem offenzulegen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in schriftlicher Form dem Bundestag zur Kenntnisnahme vorzulegen und allen Deutschen öffentlich zugänglich zu machen (z. B. per Veröffentlichung im Internet). Die zweite Aufgabe des Gremiums soll darin bestehen, einen im Sinne des „Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland“ bereinigten Neuentwurf des SGB zu verfassen. Insbesondere soll dieser Neuentwurf des SGB es sich zur Aufgabe machen, sämtlichen im „Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“ garantierten Menschenrechten, Rechten der Persönlichkeit und Selbstbestimmungsrechten des Individuums (wieder) volle Geltung zu verleihen und ihre Ausübung durch den einzelnen Bürger nicht nur zu ermöglichen, sondern auch zu fördern.

(Die Einzelabschnitte der Arbeit sind in einem jeweils festzusetzenden, angemessenen Zeitrahmen zu erledigen, die geplanten Abschlusstermine der Einzelarbeiten sind öffentlich bekannt zu geben.)

Der Neuentwurf des SGB wird allen Deutschen öffentlich zugänglich gemacht und dem Bundestag zum Beschluss vorgelegt.

http://www.avaaz.org/de/petition/Die_sofortige_bundesweite_Ausserkraftsetzung_jeglicher_nach_SS31_des_SGBII_verhaengter_Sanktionen/?kyBvQab

Vergewaltigung durch Regierungssoldaten in Somalia

Liebe Freundinnen und Freunde, mein Name ist Laila und ich bin Journalistin. Ich habe vor Kurzem einen Artikel über eine junge Frau geschrieben, die brutal von mehreren Regierungssoldaten in Somalia vergewaltigt wurde -- in der Hoffnung, dass ihre Geschichte auf die schreckliche Vergewaltigungsepidemie in Somalia aufmerksam machen würde. Stattdessen hat die Regierung meinen Artikel benutzt, um ein Vergewaltigungsopfer und einen Journalisten, der auch über die Ereignisse berichtet hatte, zu inhaftieren! Der Grund: Sie hätten 'den Staat beleidigt'.

Vergewaltigung ist fürchterlich. Aber in dem Wissen vergewaltigt zu werden, dass die einzigen Behörden, die für Gerechtigkeit sorgen können, selbst die Vergewaltiger sind -- das hinterlässt ein erdrückendes Gefühl der Machtlosigkeit. Doch gemeinsam können wir ihr Hoffnung geben: Ich habe diese globale Bürgerpetition auf der Internetseite von Avaaz gestartet, weil Somalias Regierung stark auf finanzielle Mittel von anderen Regierungen angewiesen ist. Dadurch kann die internationale Gemeinschaft Druck auf Somalias Politiker ausüben, damit sie aufhören, diese Ereignisse zu vertuschen und echte Reformen einleiten, um die Vergewaltigungen durch Sicherheitskräfte zu beenden.

Unsere Forderung könnte tatsächlich einen Wandel bewirken. Doch sie muss stark genug sein. Die UNO-Beauftragte Zainab Bangura hat uns gesagt, dass sie unsere Petition direkt an Geberländer und Somalias Präsidenten überreichen wird. Helfen Sie uns, indem Sie unterzeichnen und diese E-Mail weiterleiten -- lassen Sie uns den Frauen Somalias zeigen, dass sie nicht allein sind und dass niemand das Recht hat, sie zu vergewaltigen:

http://www.avaaz.org/de/petition/Somalia_No_Authority_to_Rape/?bymfyab&v=22193
 Der mutigen jungen Frau wurde vorgeworfen, ihre eigene Vergewaltigung durch Regierungsbeamte erfunden zu haben, bevor überhaupt ein Prozess stattfand. Dann weigerte sich der Richter, Zeugen zu vernehmen oder medizinische Beweise zu akzeptieren, die ihre Vergewaltigung bestätigten. Und sie ist nicht die Einzige: Ich habe hier mit zu vielen Frauen gesprochen, die in der ständigen Angst leben, erschossen oder vergewaltigt zu werden. Und das oftmals durch diejenigen, die eigentlich zu ihrem Schutz da sind.

Mütterlobby gegründet

Ein neuer Verein unterstützt Mütter, die um ihre Kinder kämpfen.

Berlin – Für Frauen ist Mutterschaft ein bedeutendes Ereignis, das das eigene Leben stark verändert. Sie sind in der Folge auf die Unterstützung und die Hilfe der Gesellschaft angewiesen, so wie es das Grundgesetz in Artikel 6 Absatz 4 vorsieht: "Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der Gemeinschaft". ! Seit Einführung des neuen Kindschaftsrechts erleben immer mehr Mütter in gerichtlichen Sorgerechtsverfahren bzw. Kindschaftssachen, dass ihre und die Rechte der Kinder nicht gewahrt sind. Die Belastung der Kinder und Mütter in solchen Verfahren ist enorm. Immer häufiger kommt es nach Trennung zu Trennungskriminalität durch vermehrt streitbereite Kindesväter: Verleumdung durch falsche eidesstattliche Versicherungen, psychische und physische Gewalt uvm., gegen die sich die Kindesmütter kaum wehren können. In Folge dessen werden immer häufiger Müttern die elterliche Sorge eingeschränkt oder sogar die Kinder entzogen. Hinzu kommt die Stigmatisierung: Wenn einer Mutter die Kinder entzogen werden, wird das Gericht schon einen Grund für diese Empfehlung haben“ ist oft der Eindruck des Umfeldes. Richter verlassen sich zunehmend in ihren Entscheidungen auf die Empfehlung von Mindestqualifikationen aufweisen. Eingesetzt werden kann jeder: Dipl.-Psychologen, aber auch Erzieher, Pastoren oder Heilpraktiker. Qualitätskriterien für die Gutachten selbst gibt es bisher ebenfalls nicht. Die FAZ und der Bayerische Rund-

funk berichteten kürzlich über die Praxis der Gutachter an Familiengerichten.

Engagierte Frauen haben nun in Berlin den Verein Mütterlobby e.V. gegründet. Zur Vorstandsvorsitzenden wurde Barbara Thieme aus Berlin gewählt. Zu den aktiven Mitgliedern zählen u. a. Ärztinnen, Juristinnen & Journalistinnen.! ! Der Verein ist bundesweit tätig und stellt damit einen Gegenpol zu den über 100 eingetragenen Vätervereinen dieses Landes dar. Zu seinen Aufgaben zählen:

- Förderung der gesellschaftlichen und rechtlichen Würdigung von Mutterschaft
- Unterstützung von Müttern in allen Lebensphasen, besonders für Alleinerziehende und Frauen in Sorgerechtsstreitigkeiten
- Aufklärung der Öffentlichkeit über die derzeitig praktizierte Verfahrensweise in Sorgerechts- und Umgangsverfahren und deren Auswirkungen für Mutter und Kind
- Verbesserung der lebenswerten Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Mutterschaft
- Entwicklung von Konzepten gegen jede Form von Gewalt gegenüber Müttern und Kindern
- Voranbringen der Gleichstellung von Frau und Mann in ihrer jeweiligen Rolle als Mutter oder Vater, besonders nach Trennung
- Aufklärung über Trennungskriminalität und Hinwirken auf eine dem StGB entsprechende rechtliche Würdigung

In der Mütterlobby engagieren sich im wesentlichen selbst betroffene Frauen. Zwei Fälle werden nachfolgend beschrieben. Die Betroffenen stehen ihnen für Interviews und weiterführende Informationen zur Verfügung. Kontaktadresse: Mütterlobby e.V. , Stresemannstr. 21, 10963 Berlin. 0176-96351571 | kontakt@muetterlobby.de
www.muetterlobby.de

Themen

Journalistinnenbund: Frauenanteil in Aufsichtsräten erhöhen!

MDR-Rundfunkrat – Letzter Platz im Quotenranking. Im wichtigsten Aufsichts-

gremium entscheiden fast ausschließlich Herren. Eine Erhebung des Journalistinnenbundes zeigt: Sechs Rundfunkanstalten unterschreiten in der Zusammensetzung ihrer Rundfunkräte die 30-Prozent-Frauenquote. Damit bleiben diese wichtigen Aufsichtsgremien weit hinter dem Anspruch zurück, repräsentativ für die Gesellschaft zu sein.

Weit abgeschlagen am Ende der Liste mit nur 11,7 Prozent Frauenanteil landet dabei der Rundfunkrat des MDR. Von 43 Sitzen werden nur fünf von Frauen eingenommen. Sechs der wichtigsten Aufsichtsgremien der öffentlich-rechtlichen Sender sind damit weit von einer geschlechtergerechten Besetzung entfernt: „Das ist ein Bruch des gesetzlichen Auftrags. Damit werden nicht mehr die Interessen der Allgemeinheit vertreten“, kommentiert die jb-Vorsitzende Andrea Ernst (www.journalistinnen.de). „So weitreichende Entscheidungen, wie die Wahl der Intendant/-in, Haushaltspläne, aber auch grundsätzliche Reform- und Strukturfragen werden zu zwei Dritteln aus männlicher Sicht gefällt. Das ist absurd für den öffentlich-rechtlichen Gedanken, ganz unabhängig davon, wie gut oder schlecht das Programm des jeweiligen Senders ist“. ProQuote Medien e.V. kommentiert: "Kein Wunder, dass die Werbung für die neuen Gebühren so gestrig ausschließlich auf Männer abzielt", findet Annette Bruhns, Vorsitzende des Vereins (www.proquote.de). Der Journalistinnenbund untersuchte im Dezember 2012 die Zusammensetzung der ARD- und ZDF-Aufsichtsgremien auf ihren Frauenanteil hin. Danach erfüllt nur die Hälfte der Rundfunkräte eine Quote von mindestens 30 Prozent. Die andere Hälfte bleibt zum Teil sehr weit dahinter zurück: Der Saarländische Rundfunk (SR), die Deutsche Welle (DW) und der Hessische Rundfunk (HR) liegen bei einem Fünftel oder weniger Anteil weiblicher Gremienmitglieder; ZDF und Bayerischer Rundfunk (BR) bei einem Viertel, Rundfunk Berlin Brandenburg (RBB) und Westdeutscher Rundfunk (WDR) bei rund einem Drittel. „Insgesamt ein unerwartetes Ergebnis“, stellt JB-Vorsitzende Andrea Ernst fest. Nur drei Aufsichtsgremien sind annähernd geschlechterparitätisch besetzt: Der Rundfunkrat des NDR mit 51,7 Prozent, der Hörfunkrat des Deutschlandradio mit 45

Prozent und das Aufsichtsgremium von Radio Bremen mit 58,3 Prozent. Beide Initiativen, Journalistinnenbund und ProQuote, hatten erst kürzlich die Gestaltung der ARD- und ZDF-Gebühren-Kampagne kritisiert (siehe www.ardzdfundsie.de).

Beide Initiativen setzen sich für mindestens 30 Prozent Frauen in leitenden Positionen in den Redaktionen ein, langfristig für einen Anteil von 50:50.

Kontakt: Hilde Weeg (jb-Schritfführung); hw@weeg-kommunikation.de, oder geschaeftsstelle@journalistinnen.de

Bonn, 08.01.2013

Der Mord an Yüstra Sukaya am 8. März

Yüstra Sukaya wurde am 8. März, dem Internationalen Frauentag, durch ihren Ehemann Mehmet Sukaya in Düsseldorf ermordet. Sie hatte geplant an diesem Tag an den 8. März Feierlichkeiten teil zu nehmen. Stattdessen protestierten am Mittwoch Mittag ca. 120 Frauen und einige wenige Männer vor der Wohnung von Yüstra Sukaya in der Potsdamer Str. in Düsseldorf, gegen ihre skrupellose Ermordung. Die verschiedenen TeilnehmerInnen der Trauerkundgebung, u.a. auch Freunde und Nachbarn, waren schockiert, wütend und fassungslos zugleich. In dem Redebeitrag am Kundgebungsplatz der Frauenbegegnungsstätte UTAMARA und des kurdischen Frauenbüros für Frieden Cenî wurde die Tat verabscheut und hervorgehoben, dass das familiäre Umfeld von Yüstra Sukaya zu dieser Tat maßgeblich beigetragen hat. „Gewalt muss gesellschaftlich verachtet werden“, sagte Frau Nack von UTAMARA. Im Anschluss haben verschiedene Frauen ihre Trauer und Wut zur Sprache gebracht. Eine kurdische Frauenrechtsaktivistin machte deutlich: „Um gegen solche Gewalt anzukämpfen müssen wir uns gemeinsam engagieren. Jede und jeder kann, wenn sie Frauen kennen, die von Gewalt betroffen sind, diese aktiv unterstützen und damit eine solche Tat verhindern!“ Alle forderten eine gerechte Strafe für diese Tat und die Sicherheit der drei Kinder. Eine Anwältin hinterfragte die Verantwortung der Polizei, Behörden und andere Organisationen in diesem Mord. Trotz mehrmaliger Unter-

stützungsanfragen von Yüsrä Sukaya wurde ihre Lebensbedrohung nicht ernst genommen.

Am 8. März 2013 hat der Ehemann Mehmet Sukaya seine Frau Yüsrä Sukaya ermordet und ist mit den gemeinsamen drei Kindern direkt nach dem Mord abgeflogen. Er hatte bereits am 7. März einen Flug gebucht. Die detaillierte Planung macht die Grausamkeit und Hinterhältigkeit seiner Tat deutlich.

Yüsrä Sukaya hatte bereits geplant zu der großen Frauendemonstration nach Paris zu fahren, um dort an den 8. März Feierlichkeiten von kurdischen Frauenorganisationen teilzunehmen. Diese waren den drei kurdischen Politikerinnen Sakine Cansiz, Fidan Dogan, Leyla Saylemez gewidmet, die weltweit Symbol für Frieden und Freiheit für Frauen waren und im Januar in Paris ermordet wurden. Sie wollte mit ihrer Teilnahme ihren Protest gegen die Ermordungen von Frauen weltweit und diesen politischen Morden ausdrücken. Yüsrä Sukaya war eine Frau und Mutter, die sich wie viele Frauen vielfach gegen die systematische Gewalt seitens der Ehemänner gewehrt hat, die jedoch keine Unterstützung von der Gesellschaft erfahren hat: Sie hat ihren Ehemann mehrfach angezeigt und ist sogar für einige Zeit ins Frauenhaus geflüchtet. Jedes Mal wurde sie jedoch von ihrer Familie unter Druck gesetzt, ihre Bemühungen für selbstbestimmtes und friedliches Leben einzustellen und die Anzeigen zurückzunehmen. Das Verhalten ihres Ehemannes wurde jedoch durch diese patriarchale Mentalität nicht gestoppt, sondern in seinen Taten noch befördert. Die Konsequenz dieser Denkweise, dass „alles Schlechte in der Familie bleiben sollte“ ermöglichte dem Ehemann diesen schrecklichen Mord durchzuführen.

Yüsrä Sukaya wurde bereits als junges Mädchen mit dem Sohn ihres Onkels väterlicherseits zwangsverheiratet. Ihr Mann hat seit dem Beginn der Verlobung, also seitdem er sie zur Heirat nach Deutschland gebracht hatte, systematisch gegen sie psychische und physische Gewalt ausgeübt. Noch vor der Heirat schoss ihr Verlobter sie bereits einmal ins Bein. Er fand immer wieder fadenscheinige

Begründungen, um gegen sie Gewalt anzuwenden.

Vor 2 Jahren griff ihr Ehemann sie mit dem Messer an, woran sie beinahe gestorben wäre. Aufgrund ihrer Anzeige wurde ihr Mann drei Tage lang in Haft genommen. Jedoch übte ihre Familie Druck auf sie aus, die Anzeige zurückzunehmen. Statt sie in dieser Situation zu unterstützen und Druck auf den Mann auszuüben, dass seine Gewalttaten von der Familie nicht akzeptiert werden. Aus Mangel an dieser Solidarität hat sie ihre Anzeige wieder zurückgenommen. Mehmet Sukaya erhielt zwar das Verbot, sich ihr und der gemeinsamen Wohnung zu nähern, aber sogar diese Maßnahme wurde aufgrund des Familiendrucks aufgehoben. Mithilfe seiner Familie hat Mehmet Sukaya es geschafft Yüsrä Sukaya so stark zu isolieren, dass sie keine Unterstützung mehr in Anspruch nehmen konnte.

Yüsrä Sukaya war die Mutter von drei Kindern. Sie wollte mit vielen anderen Frauen gemeinsam am 8. März, dem Internationalen Frauentag, für Frauenrechte auf die Straße gehen. Weil sie wieder aufstehen wollte und ihr Leben selbst bestimmen wollte, wurde sie durch ihren Ehemann Mehmet Sukaya, einem „nahen“ Familienangehörigen, erdrosselt.

Nachrichten

Verbot sexistischer Werbung in Leipzig!

Ein erster Schritt ist geschafft! Dank der Petitionsaktion des Runden Tisches gegen Gewalt an Frauen beschloss der Leipziger Stadtrat am 22. November ein Verbot sexistischer Werbung im öffentlichen Raum sowie in Werbeerzeugnissen, sofern es sich um Werbe- und Marketingaktionen städtischer Einrichtungen handelt. Leider hat es der Stadtrat bewusst unterlassen zu definieren, ab wann Werbung sexistisch ist! Hier wäre gar nicht so viel Arbeit nötig gewesen, denn die Frauenrechtsorganisation Terres Des Femmes hat eine Übersicht mit Kriterien erarbeitet, aus der hervorgeht, ab wann Werbung als sexistisch betrachtet wird. Weiterhin wurde die Forderung der

Petition ignoriert, die Verträge mit JCDe-caux Deutschland GmbH und DSM GmbH um eine Klausel zu erweitern, die das Abhängen sexistischer Werbung auf Aufforderung der Stadt hin möglich macht. In Ulm zum Beispiel gibt es eine solche Klausel. Den Leipziger Räten scheint es hierbei aber noch an politischem Willen zu fehlen. Quelle: MonaLiesa.wordpress.com

„In Mathe bin ich Deko“ – Protest gegen Otto-Versand

Mit dem Mädchen-T-Shirt Aufdruck "In Mathe bin ich Deko" handelt sich der Otto-Versand heftige Kritik in Social-Media-Kanälen ein.

Möchten Sie ein T-Shirt mit sexistischer Degradierung tragen? Beim Versandhaus Otto kann ein solches derzeit für junge Frauen mit der Aufschrift "In Mathe bin ich Deko" bestellt werden. Allerdings handelt sich Otto hierfür heftige Kritik ein: Helle Aufregung herrscht derzeit auf der Facebook-Seite des Versandhauses, ein sogenannter Shitstorm. "Das ist ja wohl Sexismus vom Feinsten", schreibt die Facebook-Userin Conny H. Eine andere fordert das Unternehmen auf, junge Frauen zu ermutigen, anstatt sie mit negativen Klischees zu maskieren.

Auch für die Kinderfreunde Oberösterreich und die SPÖ-Frauen Oberösterreich sind solche Produkte "voll daneben". "Mädchen verdienen Ermutigung fernab von Rollenklischees. Es geht darum, dass sie sich etwas zutrauen. Die Kleidungsbotschaft, die der Otto-Versand hier unter die Kinder bringen will, ist absurd und kontraproduktiv", erklärte Simone Diensthuber, Geschäftsführerin der Kinderfreunde OÖ, in einer Aussendung.

Unterschwellig werde Mädchen oft vermittelt, dass Mathematik eher etwas für Buben sei, die Botschaft des Versandhauses würde nun dem Fass den Boden ausschlagen. Otto wolle auf "besonders unwitzige Art und Weise Mädchen in die 'Dummchen-Ecke' stellen. Das ist nicht nur verachtend, sondern auch absolut jenseitig", ärgert sich die Nationalratsabgeordnete und SPÖ-OÖ-Frauenvorsitzende Sonja Ablinger.

Reaktion von Otto ebenso unter Kritik

Auf Facebook wiederum wird das Unternehmen unter anderem aufgefordert, das

T-Shirt aus dem Sortiment zu nehmen, nicht "nur wegen des negativen Feedbacks, sondern auch einfach aus gesundem Menschenverstand", schreibt ein Facebook-User auf der Otto-Seite. Auch die Kinderfreunde OÖ haben sich auf der Facebook-Seite dem Shitstorm angeschlossen.

KritikerInnen des T-Shirt-Aufdrucks erhalten vom Social-Media-Team des Versandhauses als Antwort, dass "freie Meinungsäußerung selbstverständlich akzeptiert wird"; gleichzeitig wird um Verständnis geworben, dass Otto seinen KundInnen ein "breites Warenangebot präsentieren will, aus dem sie frei auswählen können". Aber auch das wollen potenzielle KundInnen nicht einfach so stehen lassen: "Die Antwort ist fast noch schlimmer als das unsägliche Shirt", schreibt eine Userin. "Ich denke, Rollenklischees, Marktmacht, gesellschaftliche Verantwortung, Gleichstellung und das heiß geliebte Social-Responsibility-Ding sollten eigentlich durchsickern und ein paar Gedankengänge auslösen."

(eks, dieStandard.at, 6.3.2013)

Valencia: Frauengruppen fordern Entfernung von Bordell-Reklame

Valencia - Eine Bordellreklame auf Linienbussen hat in der ostspanischen Hafenstadt Valencia für Ärger gesorgt. Frauengruppen äußerten sich empört und forderten, die Werbung für käuflichen Sex von den Fahrzeugen zu entfernen. Die Abgeordnete Esther Lopez Barcelo von der Vereinten Linken hielt den Busbetreibern am Mittwoch vor, mit den Anzeigen die sexuelle Ausbeutung der Frau zu fördern.

Sie kündigte an, die Sache vor das Parlament der Region Valencia zu bringen. Die regionale Verkehrsministerin Isabel Bonig sagte, sie halte die Reklame für "unmoralisch". Sie wies aber darauf hin, dass man Werbeverträge nicht einfach rückgängig machen könne. Wenige Stunden später entschloss sich die Regionalregierung dann aber doch einzugreifen. Sie ordnete an, dass die Werbung innerhalb von drei Tagen von den Bussen verschwinden müsse.

Eigenartigerweise hatte in Valencia monatelang niemand an der Reklame Anstoß genommen. Einige Busse trugen die Wer-

bung für Bordelle und für Internetseiten mit käuflichem Sex bereits seit April. Erst als die Madrider Zeitung "Publico" jüngst Fotos von Bussen mit der Bordell-Reklame veröffentlichte, wurden Proteste laut. (APA) *dieStandard*, 27. Oktober 2011, 11:18

attac: Zugang zu Prozesskosten – und Beratungshilfe erschwert!

Bisher ist kaum etwas von den skandalösen Plänen zu hören / lesen, den Zugang zu PK- und Beratungshilfe deutlich zu erschweren, vor allem die untersten Einkommensschichten künftig massiv finanziell zu belasten - geplant ist die Absenkung der Grenze des anzurechnenden Einkommens / Pfändungsfreibetrages um 100,00€ und Verlängerung der Rückzahlungspflicht auf 6 Jahre (bei positiver Einkommensveränderung)! Der Zugang zu Beratungshilfe soll nur noch mittels (umfassender) Antragstellung über Rechtspfleger möglich sein - angesichts der nach meiner Erfahrung schon bisher höchst willkürlichen Praxis der (Nicht-) Bewilligung durch die Amtsgerichte u.U. fatal, in jedem Fall eine deutliche bürokratische Mehrbelastung für Betroffene! Einzig positiv wäre evtl. die geplante Ausweitung von Beratungshilfe auf alle Rechtsgebiete (inkl. Steuerrecht - u.U. hilfreich für selbständige Aufstocker_innen). Der Gesetzentwurf in Vorabfassung (PDF): <http://dip.bundestag.de/btd/17/114/1711472.pdf>

ursprünglicher Referenten- und Gesetzentwurf und diverse aufschlussreiche (erläuternde) Stellungnahmen:

<http://www.bundesgerichtshof.de/DE/Bibliothek/GesMat/WP17/P/Prozesskostenhilfe.html>

Bei ver.di gibt es eine (m.E. "zahnlose") Unterschriftenliste:

http://erwerbslose.verdi.de/aktuelles_aktionen/beratungs-prozesskostenhilfe/

Start der Aktion „Frauen schenken FAIR“

In den letzten Wochen sind die Verstöße gegen Frauenrechte in aller Welt in den Vordergrund getreten. Ob in Indien, in Ägypten oder im Kongo: Frauen können in dieser Welt nicht angstfrei leben. Mit wel-

chen Strategien versuchen sich Frauen zu schützen?

„Wir haben uns gefragt, wie diese Frauen ihr Überleben sichern, wenn die Gesellschaft sie nach einer Vergewaltigung verstößt?“ sagt Natalia Svalina, die bei FRIEDENSBAND am Entstehen dieses Projektes beteiligt war. „Dabei haben wir spannende Projekte gefunden in denen Frauen sich und ihre Kinder durch den Fairen Handel retten konnten. Diese Produkte wollen wir zum Weltfrauentag zum Verschenken in einem Online-Shop anbieten.“ Da ist die Geschichte der Frauen in Guatemala, die für sich und ihre Kinder aus den Vergewaltigungen eines 36-jährigen Bürgerkriegs das Überleben sichern mussten. Heute kennt jeder ihre Sorgenpüppchen, die vor dem Schlafengehen die Sorgen aufnehmen und bis zum Morgen abarbeiten. Es gibt die wundervollen Saucen und Chutneys von Frauen aus Swasiland, einem gefährlichsten Länder für Frauen weltweit.

„Schenken Sie sich gegenseitig oder den Frauen in Ihrer Umgebung fair gehandelte Produkte und schenken Sie gleichzeitig den herstellenden Frauen Sicherheit und Zukunft!“ wünscht sich Jessica Wilk, die daran erinnert, dass das Schenken zum Weltfrauentag eine alte Tradition ist. „Wir haben aus den neuen Bundesländern gehört, dass dort der Weltfrauentag ein Anlass zum Schenken war und ist. Das können wir doch gern aufnehmen und verstärken.“

www.fairschenken.friedensband.de heißt der Online-Shop und dort finden Sie die Produkte von Frauen, die im Kampf ums Überleben kreativ sind und durch unseren Kauf gefördert werden können.

Die Förderung des Projektes durch die Staatskanzlei des Landes Nordrhein- Westfalen über die ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen wurde in Aussicht gestellt.

Österreich und Deutschland: Hälfte der Frauen arbeitet Teilzeit

Als Hauptgrund für die Teilzeitarbeit nannte mehr als jede zweite Frau in Deutschland die Betreuung von Kindern oder pflegedürftigen Angehörigen.

Wien - Fast die Hälfte der Frauen in Österreich und Deutschland arbeitet Teilzeit. 43,4 Prozent der erwerbstätigen Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren waren 2011 in Österreich teilzeitbeschäftigt. In Deutschland liegt der Anteil mit 45 Prozent noch etwas höher, teilte das deutsche Statistische Bundesamt am Donnerstag anlässlich des Internationalen Frauentags am Freitag mit. Nur in den Niederlanden ist demnach die Teilzeitquote von Frauen mit 76 Prozent deutlich höher.

Der EU-Durchschnitt liegt bei 32 Prozent. Den geringsten Anteil gibt es in Bulgarien mit 2,4 Prozent und in der Tschechischen Republik mit 8,5 Prozent.

Als Hauptgrund für die Teilzeitarbeit nannte mehr als jede zweite Frau in Deutschland die Betreuung von Kindern oder pflegedürftigen Angehörigen oder andere familiäre und persönliche Gründe, wie das Statistikkamt mitteilte. (APA, 7.3.2013)

dieStandard v. 7. März 2013, 11:08

Literatur

Fleischmarkt von Laury Penny

Immer noch werden überall Schokoriegel lustvoll in weibliche Münder geschoben: In ihrem zornigen Manifest "Fleischmarkt" analysiert die 25-jährige britische Bloggerin Laurie Penny Themen von sexistischer Werbung bis hin zu Schlangheitswahn und Pornografie - und fordert den weiblichen Widerstand... Was ist nur mit den jungen Frauen los? Wie die Allegorie der Freiheit von Eugène Delacroix gehen sie auf die Barrikaden. In Moskau stürmten Pussy Riot eine orthodoxe Kirche. In der Ukraine demonstrierte die Gruppe "Femen" aggressiv, lautstark und barbusig. Von weiblicher Sanftmut keine Spur. Und nun begehrt eine "angry young woman" aus England auf. Laurie Penny ist zornig. Sehr zornig. In ihrem Debüt "Fleischmarkt" klagt die 25-jährige britische Journalistin und Bloggerin radikal an, wie die Gesellschaft mit dem weiblichen Körper umspringt. Uns Frauen werde in die Hirne gebrannt, dass wir Vieh seien, Besitztümer, empört sie sich. Das weibliche Fleisch sei eine ausgebeutete Ressource. (Von Antonia Kurz)

Mädchen und junge Frauen im Umgang mit Widersprüchen

Constance Engelfried, Nicole Lormes, Birgit Schweimler, Hochschule München (Hg.) Mädchen und junge Frauen im Umgang mit Widersprüchen, Lebenslagen, Spannungsfelder und Bewältigungsszenarien in einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf

Im Theorie- und Praxisdiskurs der Kinder- und Jugendhilfe wird immer wieder darauf verwiesen, dass Mädchen und junge Frauen in der Altersgruppe von 14 bis 20 Jahren wenig im öffentlichen Raum sichtbar sind. Die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe werden zwar von einem kleinen Teil der Zielgruppe sehr wohl angenommen, meistens liegen dann aber bereits schwere soziale Probleme vor.

Bislang konnten die Gründe für einen „Kontakt-Abbruch“ und das „Wegtauchen“ der Mädchen und jungen Frauen aus dem öffentlichen Raum jedoch nicht ausreichend geklärt werden. Der vorliegende Band geht den Ursachen theoretisch, empirisch und aus der Perspektive der Mädchen und jungen Frauen sowie der Fachbasis vor Ort in einem ausgewählten Stadtteil in München (Blumenau) fundiert nach. Spannend ist insbesondere das ausführliche Datenmaterial, das im Rahmen des Praxisforschungsprojekts gewonnen werden konnte. Die Mädchen und jungen Frauen verweisen offen auf widersprüchliche Lebenslagen in einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf, auf Wünsche und Sehnsüchte hinsichtlich des eigenen Lebens. Somit ist ein wichtiges Dokument der Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen entstanden, in einer Zeit in der es wenig empirische Forschung über diese Zielgruppe gibt.

Das Aufwachsen von Mädchen und jungen Frauen und die sich daraus ergebende Herausforderungen an die sozialpädagogische Begleitung zeigen ein komplexes Bild. In diesem Zusammenhang sind Fachkräfte und Sozialplanung gefordert, den Stimmen der Adressatinnen zu folgen und in der zweiten Moderne Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die jeweiligen gesetzlichen Vorgaben und Leitlinien angemessen und geschlechtergerecht umgesetzt werden können.

Münchener Hochschulschriften für Angewandte Sozialwissenschaften. AG SPAK Bücher | Neu-Ulm | ISBN 978-3-940865-39-7 | 2012 | 248 Seiten |

Buch zu

www.frauen-macht-druck.com

Alle Männer aller Gesellschaftsschichten profitieren wirtschaftlich, sexuell und psychologisch von der männlichen Überlegenheit und Solidarität. Die Folge für Frauen: Ungleicher Lohn, ungleiche Chancen, ungleiche Aufteilung der Familienarbeit.

Benachteiligungen werden von vielen Männern immer noch ignoriert, kleingeredet, belächelt, ja sogar abgestritten. Frauenfragen werden heute gerne als Schnee von gestern bezeichnet. Das ZDF macht eine Umfrage, ob der Frauentag noch zeitgemäß ist. Solange 89% aller Chefsessel von Männern besetzt sind und 75% der Familien- und Hausarbeit von Frauen geleistet werden, sind die Probleme der Frauen höchst aktuell.

Wie die Sexismus-Debatte #aufschrei gezeigt hat, ist ein großes Redebedürfnis bei den jungen Frauen vorhanden, und nicht nur über das Thema Sexismus, sondern gleichfalls über alle Ungerechtigkeiten, die Frauen- ob beruflich oder privat - auch noch im 21. Jahrhundert erfahren.

»Männer hört auf zu mauern« will fit machen für Debatten über ungleichen Lohn, ungleiche Chancen, ungleiche Aufteilung der Familienarbeit. Es ist ein Buch für junge Frauen, die Wege suchen, ihre Probleme zu lösen. Es ist aber auch ein Buch für alle, die glauben, schon im Postfeminismus zu leben.

Augenblicklich gibt es das Buch nur als eBook, es wird aber demnächst als Taschenbuch erscheinen.

www.frauen-macht-druck.com

Termine

Ev. Akademie Tutzing: Frauenfeindlichkeit

5. - 6.7.2013

Die antifeministische Männerbewegung hat sich Frauen und ihre emanzipatorischen Errungenschaften zur Zielscheibe erkoren.

Neben einer Analyse der Absichten und Strategien dieser Bewegung steht die Frage nach dem Umgang mit solchem Verhalten. Wie kommen wir auf die Ebene konstruktiven Dialogs zurück?

info@ev-akademie-tutzing.de

39. Tagung von FiNuT, Frauen in Naturwissenschaft und Technik

vom Donnerstag, den 09. Mai bis Sonntag, den 12. Mai 2013 wird die 39. FiNuT-Tagung in der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen (www.lja.de) stattfinden. Das Programm lebt von Eurer Beteiligung. Einen kleinen Überblick über die Themen der letzten Jahre findet Ihr unter <http://www.finut.net/doku.html>. Bitte sendet Programmbeiträge möglichst bald an orga@finut.net. Auch Kurzbeiträge von 45 oder 60 Minuten sind willkommen. Alle Informationen zu Preisen und Inhalten der Tagung könnt Ihr der Internetseite <http://www.finut.net/finut2013.html> entnehmen. Dort werden wir auch so bald wie möglich über das geplante Programm informieren.

Anmeldung: Formlose Anmeldungen mit An- und Abreisezeit sowie einer Postadresse (für eine Teilnahmeliste) sind ab sofort an orga@finut.net möglich.

Claudia Leibrock, Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen, Dieperzbergweg 13/17 57610 Altenkirchen, Tel: 02681-951617, e-mail: orga@finut.net

Aktionstage gegen die Tafeln in Berlin

Vom 26. - 28. April 2013

im SUPERMARKT, Brunnenstraße 64, 13355 Berlin-Wedding

Das 'Kritische Aktionsbündnis 20 Jahre Tafeln' veranstaltet drei Aktionstage in Berlin, in deren Rahmen mit einem umfangreichen Programm Öffentlichkeit und Medien über unsere Forderungen und Kritikpunkte informiert werden sollen.

Ziel der Aktionstage ist es, die kritische Debatte im Hinblick auf die Ausbreitung von Tafeln und anderen existenzunterstützenden Angeboten zu stärken und auf die Notwendigkeit einer armutsfreien, bedarfsgerechten und existenzsichernden Mindestsicherung hinzuweisen, die Tafeln und ähnliche Angebote in Zukunft überflüssig macht.

Wenn nicht explizit anders ausgewiesen, finden alle Veranstaltungen im Supermarkt Berlin statt. Um niemanden von der Teilnahme auszuschließen sind alle Programmpunkte kostenlos, aber wir sind natürlich dankbar über Spenden.

Übersicht über die zentralen Programmpunkte:

Presse-Aktion am Brandenburger Tor, Offener Raum (Information und Kommunikation sowie verschiedene künstlerische Formate und Bewirtschaftung durch Wam Kat). Rita Mascis aus München präsentiert ihr Kunstobjekt: Kommt zur Tafel, Holdger Platta liest aus "Kaltes Land" Podiumsdiskussion zum Thema: "Alternativen zur Vertafelung der Gesellschaft" (Moderation Gaby Sohl/taz, TeilnehmerInnen sind u.a. Tafelgründerin Sabine Werth, Elitenforscher Prof. Michael Hartmann, Tafelkritiker Prof. Stefan Selke, Pfarrer Peter Storck, MdB Mathias Birkwald, Finanzmakler Leopold Seiler sowie zwei TafelnutzerInnen), Kritische Stadtrundfahrt zum Thema: "Im Zentrum der Macht - Sozialabbau made in Berlin", Stefan Selke liest aus seinem neuesten Buch "Schamland", Kabarett: GUNKL alias Günther Paal, renommierter Kabarettist aus Österreich und Gewinner des deutschen Kleinkunstpreises mit seinem Programm "Die größten Kränkungen der Menschheit", Lesung: Kathrin Hartmann aus ihrem Buch "Wir müssen leider draußen bleiben", Theater: Bettina Kenter zeigt das von ihr geschriebene Stück "Hartz Grusical mit Hoffnungsschimmer".

Info unter: <http://aktionsbuendnis20.de>

38. Frauenmusikfestival in Michigan – mehr als nur ein Frauenmusikfestival

Im August 2013 findet zum 38zigsten mal das legendäre Frauenmusikfestival in Michigan (USA) statt, zu dem jährlich 3-9.000 Frauen aus aller Welt anreisen. Von vielen einfach nur Michfest genannt ist es das größte Frauenmusikfestival weltweit. Von diesem Festival gehen schon immer Impulse in die Frauen- und Lesbenbewegung. Michfest war z.B. Vorreiterin bei Themen wie Barrierefreiheit und alle Musikveranstaltungen werden in Gebärdensprache übersetzt. Womyn of Colour haben ihren eigenen Raum, und auf spezielle Bedürfnisse von Älteren, Jüngeren, Müttern und anders Befähigter wird Rücksicht

genommen. ...

Michfest ist nicht nur ein Musikfestival wo auf 3 Musikbühnen nacheinander von 12 bis 23 Uhr unterschiedlichste Musik, Comedy, Tanz, Akrobatik, Theater, Poesie geboten wird. Es finden dort auch ca. 100 Workshops statt wie Trommeln, Einführung in Sextoys, Singen, Stelzen laufen, Esoterik, Politische Diskussionen, kreatives Schreiben und vieles mehr. Dazu gibt es noch ein kleines und feines Frauenfilmfestival und zudem verschiedene Paraden z.B. der Femmes, der Butches, Kinder ... mit und ohne kreatives Outfit, Stelzen, Glamour.

Auf 263 ha (2,6 km²) Frauenland wird eine Woche lang gefeiert, gezeltet, gelebt, getanzt...

Ob jung oder alt beim Michfest ist für jede was dabei. Und wenn du zu müde bist um irgendwo mit zu machen, dann findest du auch ruhige Plätze umgeben von Farnen und Bäumen wo es sich prima ausruhen und pausieren lässt. Bei meinem ersten Besuch saß ich am ersten Tag nur da und bekam den Mund nicht mehr zu. So viele unterschiedliche Frauen, so viel Freundlichkeit und Liebe. Eine andere Welt ist tatsächlich möglich und Frau kann dies auf dem Michfest miterleben. Beim Michfest tickt die Uhr anders und der Umgang miteinander ist so erfrischend und erholend. Gegenseitige Hilfe und ein Lächeln sind Alltagsbegleiterinnen.

Kontakt: anetew@viacanale.de, Mehr Infos unter: michfest.com

Kofra-Zeitschrift für Feminismus und Arbeit, Ausgaben ab 1992:

60/92 Lesben und heterosexuelle Frauen - Was uns trennt und was uns verbinden könnte, 61/92 Entpolitisierung durch Identitätspolitik? 62/93 Sexueller Missbrauch von Kindern - Kinderschutz oder Täterschutz? . 63/93 Frauenhandel - Heiratshandel - Prostitutionstourismus, 64/93 Gynäkologie unter feministischen Aspekten, 65/93 Erzwungenes gemeinsames Sorgerecht nach Scheidung: Rückschritt zu patriarchaler Bestimmungsmacht über Frauen und Kinder?, 66/93 Frauenstreik, 67/94 Zur Kopftuchdiskussion, 68/94 Feminismus gegen Rechtsextremismus - Rechtsextreme Tendenzen bei Mädchen und jungen Frauen und antisemitisches Potential feministischer Mädchenarbeit, . 69/94 Sag ich's oder sag ich's nicht? Eine Befragung erwerbstätiger lesbischer Frauen über "offen" bzw. "nicht offen" leben, 70/94 Institutionalisierte Frauenpolitik am Ende?, 71/95 Zehn Jahre 6. Jugendbericht: Was hat sich für Mädchen verändert? 72/95 Die verhinderte Frau. Zur gesellschaftlichen Lage von Frauen mit Körper-Behinderungen. 73/95 Vergewaltigung in der Ehe. Zur Diskussion um die Reform des § 177, 74/95 Sexuelle Gewalt: männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft, 75/95 Frauenfeindliche Rechtspraxis bei sexueller Gewalt. Nr. 76/95 Pornographie: - Konsum über Computernetze - aus der Sicht von Frauen, 77/96 "Männer kriegt den Hintern hoch" - eine kritische Betrachtung der Männerbewegung. 78/ 96 13 Jahre autonome Projektarbeit. 79/96 Eigenständige berufliche Existenz. 80/96 Die patriarchale Kultur: zu Struktur, Entstehung und Abbau. 81/96 Von der Emanzipation zum Management - Unternehmenspolitik in Frauenprojekten. 82/97 Kindesmisshandlungen im Internet / Männergewalt macht keine Männer. 83/84/97 Strategien gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis - Was tun mit Tätern? - Zur Wirkung von Therapie und sozialer Kontrolle, 85/86/98 Männliche Gewalt gegen Mädchen und Frauen - Ist männliche Gewaltbereitschaft "natürlich"? - Auswirkungen sexueller Gewalt auf die Körper- und Bewegungsentwicklung von Mädchen und Frauen, 87/98 Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport. 88/99 Männer gegen Männergewalt. Auf der Suche nach einer profeministischen Männerbewegung, 89/99 Gewalt gegen Frauen im Krieg, 90/99 Aktiv gegen Männergewalt. Konzept und Ergebnisse der Münchner Kampagne, 91/00 Zur Therapie von Sexualstraftätern, 92/00 Frauen und Militär, 93/00 Zwischen Täterschutz, Ohnmacht und Parteilichkeit, 94/01 Täterstrategien bei sexuellem Missbrauch und Ansätze der Prävention, 95/01 Feministisches Handeln gegen Gewalt, 96/02 Jungenarbeit als Männlichkeitskritik, 97/02 Mädchen im öffentlichen (Frei-)Raum –

aktiv und kreativ, 98/02 Arbeitsverhältnisse im Kontext von „Diaspora, Exil, Migration“, 99/02 Gender Mainstreaming: Sieg oder Ende der Mädchen- und Frauenpolitik? 100/02 Chancen und Grenzen von Opfer- und Täterprävention, 101/03 Handeln gegen alltägliche Gewalt gegen Frauen in der Schule, 102/03 Anzeigepflicht bei sexuellem Missbrauch? 103/03 Zu den Folgen der Globalisierung für Frauen, 104/03 Von Mobbing und anderen Ausschlussstrukturen in feministischen Kontexten, 105/03 Gewaltprävention und Männlichkeit in der Schule, 106/03 Autonome Frauenräume. Reflexionen zu zwanzig Jahren Kofra, 107/04 Transgender und Feminismus, 108/04 Zur Kopftuchdiskussion,109/04 Krieg und Geschlechterverhältnisse,110/04 Widerstand für Frauenrechte und Frauenwürde,111/04 Hartz IV und die Auswirkungen auf Frauen, 112/05 Menschenrechte – Frauenrechte, 113/05 Die Rückkehr des Dienstmädchens, 114/05 Quotierung ist verfassungsgemäß, 115/05 Altersbilder von Lesben, 116/05 Alternativen zur Globalisierung. 117/06 Femicidio. Frauenmorde in Mexiko, 118/06 Auswirkungen von sexueller Gewalt auf die Arbeitssituation von Frauen, 119/06 Gewalttätige Mädchen. Mythos und Realität, 120/06 In Nomine Patris. Die Interessen der Vaterrechtsbewegung, 121/07 Krise der sozialen Systeme, 122/07 Migration. Männlichkeit und Frauen(ver-)achtung,123/07 Frauen als Retterinnen in der Nazizeit, 124/07 Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen, 125/08: Sorge- und Umgangsrecht – weitere Verschlechterungen für Frauen und Kinder, 126/08 Grenzen setzen gegen Gewaltstrukturen, 127/08 Zeit und Zukunft des Feminismus, 128/09 Feministische Unterrichtsprinzipien, 129/09 25 Jahre Kofra, ein viertel Jahrhundert feministische Frauenprojektarbeit. 130/09 Frauenarmut: Daten, Fakten, Relationen 131/09 Vorsicht Lebensschützer! 132/09 Hartz IV - Die Würde des Menschen ist antastbar 133/10 Repatriarchalisierung durch Sorge- und Umgangsrecht im neuen Familienrecht FamFG 134/10 Pornografisierung - Auswirkungen und Protest, 135/10 Frauen in Spitzengremien der Wirtschaft – Handlungsbedarf,136/10 Gesetzesinitiativen gegen Pornografie, 137/11 Mehr Frauen in die Sprache. Warum geschlechtergerechte Formulierung immer noch wichtig ist. 138/11 Feminismus – Kritik der Herrschaftsverhältnisse 139/11 Arabische Frauen zwischen Partizipation und Exklusion 140/11 Männergewalt gegen Frauen: kein Ende? 141/12 Vergewaltigung – das straffreie Delikt? 142/12 Sexuelle Gewalt: das Schweigen #ich hab nicht angezeigt 143/12 Frauen in männerdominierten Berufsberreichen

Kofra

Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V.